

---

*750 Jahre*  
*Burgau an der Saale*

**Geschichtlicher Abriss 1257 bis 2007**



**herausgegeben zum Ortsjubiläum 2007  
vom Ortsverein Burgau e.V.**

---



**Ein Wort zuvor** ..... 5

**Teil 1: Die Geschichte Burgaus in Wort und Bild** ..... 7

Von den Lobdeburgern bis zu den Wettinern .....7  
 Burgau unter den Ernestinern (1486 – 1918) .....13  
 Von den Anfängen der Demokratie bis heute .....39  
 Zwischen den Weltkriegen: Ein Rundgang durch Burgau .....53

**Teil 2: Die Geschichte Burgaus in Zahlen** ..... 67

**Teil 3: Sachtexte** ..... 77

Die Urkunde von 1257 .....77  
 Die Burgauer Burg: Versuch einer Rekonstruktion .....80  
 Wer war Friedrich von Kospoth? .....81  
 Inschriften in der Dreifaltigkeitskirche von Burgau .....84  
 Von der Übernahme der Landesherrschaft .....86  
 1903: Besuch in der Gruft .....87  
 Zum Nachtsch: Der Burgauer Bierkuchen .....89  
 Abbildungsverzeichnis .....90  
 Namensregister .....91  
 Literaturverzeichnis .....94

Impressum:

Herausgeber: Ortsverein Burgau e.V.

Autorin: Sieglinde Seibt

2 Sachtexte: Traugott Keßler

Gestaltung: Jochen Eckardt

Herstellung: ÜAG Jena

Sponsoren: Sparkasse Jena, BMW-Autohaus Fiebig, Burgau

## *Ein Wort zuvor*

Das Jubiläumsjahr Burgaus ist dem Ortsverein Burgau e.V. ein Anlass, die Geschichte Burgaus in großen Zügen nachzuzeichnen.

Zum 200-jährigen Kirchenjubiläum im Jahre 1903 hatte der damalige Ortspfarrer Hugo Möbius sich schon einmal an eine solche Arbeit gemacht. Seine Aufzeichnungen sind ein wichtiger Hintergrund für diese Schrift und an einigen Stellen wird auch daraus zitiert.

### **Letzte Chronik von 1903**

Der Situation entsprechend, galt es nun aber vor allem, die Entwicklung der letzten einhundert Jahre in den Blick zu nehmen. Vieles, was aufgezeichnet wurde, beruht auf mündlicher Überlieferung, die nicht in jedem Fall durch schriftliche Quellen gedeckt ist. Dies ist keine wissenschaftliche Arbeit, sondern hier werden interessierte Leser eingeladen, sich mit der Vergangenheit Burgaus vertraut zu machen.

Viele Menschen haben mit ihren Erinnerungen und Kenntnissen dazu beigetragen, dass dies geschehen konnte. Es ist nicht möglich, sie alle namentlich zu erwähnen.

Ein Name muss aber genannt werden: Hans Mey (1914 - 2004). Er hat sich über Jahrzehnte mit der Geschichte Burgaus befasst; seine Unterlagen sind eine wichtige Quelle für diese Aufarbeitung. Mancher Burgauer erinnert sich auch gern an die Vortragsabende mit den Dia-Bildern zur Heimatgeschichte, die Hans Mey gemeinsam mit seiner Frau Hannelore und seinem Freund, dem Burgauer Heinz Fischer, so unterhaltsam und interessant gestalten konnte.

### **Hans Mey**

Unser Dank gilt auch Herr Dr. Reinhard Jonscher für seine fachkundige Beratung und Begleitung. Der Sparkasse Jena und dem BMW-Autohaus Fiebig in Burgau danken wir für ihr Interesse, denn sie übernahmen einen Teil der Herstellungskosten dieser Broschüre.

### **Danksagung**

Ein Wort zuvor

Wenn Sie als Leser diese Schrift nun zur Hand nehmen, dann finden Sie ganz unterschiedliche Bedürfnisse berücksichtigt.

**Teil 1:  
Geschichte in  
Wort und Bild**

Im ersten Teil wird die Geschichte Burgaus erzählt und dabei auf einen größeren Zusammenhang Bezug genommen. Als Exkurs entdecken Sie zum Abschluss des Beitrages einen heimatkundlichen Rundgang durch Burgau.

**Teil 2:  
Chronologie**

Im zweiten Teil finden Sie eine Chronologie. Daran können Sie sich schnell orientieren. Und dort sind auch die Daten aufgelistet, die im ersten Teil nicht erwähnt wurden.

**Teil 3: Sachtex**

In einem dritten Teil finden die, die es ausführlicher wissen möchten, ergänzende Texte. Das reicht von der Übersetzung der Urkunde von 1257 bis zu einem Rezept über Burgauer Bierkuchen.

Wir hoffen, Sie sind neugierig geworden. Dann lassen Sie sich einladen zu dieser besonderen Reise in die Vergangenheit.

*Geraer Straße in den  
1930er Jahren*



## *Teil 1: Die Geschichte Burgaus in Wort und Bild*

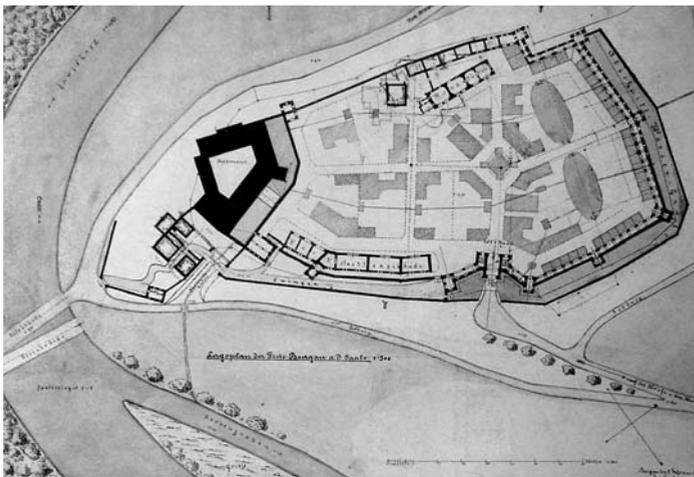
### **Von den Lobdeburgern bis zu den Wettinern**

*750 Jahre Burgau. Wir blicken zurück. Im Nebel der Vergangenheit erkennen wir ein ungewohntes Bild.*

Eines ist gewiss; der Verlauf der Saale ist vor Zeiten ein anderer gewesen. In Schleifen und mehreren Armen passierte sie unsere Gegend. Mehrfach wurde sie reguliert. Es wird vor allem immer wieder davon erzählt, wie unter Goethes Ministerzeit der Flusslauf begradigt wurde.

### **Der Verlauf der Saale**

In den vergangenen Zeiten hat die Saale den Burgauer Sandsteinfelsen umspült, der wie eine Landzunge von Winzerla her in die sumpfige Flussaue hineinreichte, denn den Einschnitt der Eisenbahnlinie gab es nicht. Am Fuße des Felsens floss das Wasser breit dahin und konnte gut durchquert werden, wenn die Strömung nicht zu heftig war.



*Saaleverlauf und Burganlage (nach Prof. A. Binder)*

**Die alte Burg**

So war der Felsen, hochwassersicher, ein idealer Platz für eine Burg. Wann sie entstanden ist, wissen wir nicht. Haben die Lobdeburger auch diese Buranlage gebaut, von der es heute nur noch einige Grundmauern in der Erde und ein paar übereinander-geschichtete Steine gibt?

Oder hatten gar die Orlamünder Grafen, die vorher dieses Land besaßen, hier eine Befestigung angelegt? Dieses Stück Land muss um seiner günstigen Lage willen schon lange besiedelt gewesen sein. Und um die Burg herum haben sich Menschen niedergelassen. Wie viele Häuser mag es vor 750 Jahren gegeben haben? Wahrscheinlich gab es eine Kirche aus Stein, kleiner als die heutige, und den alten Friedhof davor. Es ist eine katholische Kirche gewesen, und der Priester kam aus Lobeda. Er musste die Saale durchqueren, um hier eine Messe zu lesen, Kinder zu taufen, Paare zu trauen oder Verstorbene zu bestatten. Die Anlage der Gräber auf dem alten Friedhof von Osten nach Westen hat sich über die Jahrhunderte erhalten und ist heute noch gut erkennbar.

Wir können nur vermuten, wie die Menschen damals lebten. Haben sie sich an den langen Herbst- und Winterabenden von den Heldentaten der Kreuzritter erzählt? Wussten sie vom inzwischen bereits legendären Sängertwist auf der Wartburg, und von der frommen Landgräfin Elisabeth, die mit 24 Jahren im fernen Marburg starb und seit 1235 eine Heilige genannt wurde?

**Die Lobdeburger Herren**

Interessanter war für sie wahrscheinlich das Leben und Treiben der Lobdeburger Herren, von denen ihr Wohl und Wehe abhing. Vermutlich vom Kaiser veranlasst, waren diese Herren aus Auhausen im main-fränkischen Gebiet an die Ostgrenze des Reiches gekommen. Es ist aber auch denkbar, dass sie im Dienst der Naumburger Bischöfe standen. Oder gab es noch einen ganz anderen Grund? Sie hatten sich jedenfalls in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts an der Saale angesiedelt und waren wahrscheinlich am Ende des Jahrhunderts bis an die Elster vorgedrungen.

Sie haben die Lobdeburg vor 1166 erbaut, und für ein paar Jahrzehnte ist sie auch der Hauptsitz der Lobdeburger gewesen. Dann wurde es die Leuchtenburg bei Kahla, und die Familie verzweigte sich mehr und mehr. Eine dieser Verzweigungen war die Linie Lobeda(Stadt) – Burgau. Ihr Wappen war der geflügelte Fisch. Sie nannten sich „von Bergowe“. Wie dieser Name entstand, ist bis heute ungeklärt.

Und nun sind wir im Jahr 1257 angekommen, und ein Bild tritt etwas deutlicher vor unsere Augen. Am 31. Oktober trafen sich 10 Männer, die namentlich in der kleinen Pergamenturkunde aufgeführt werden, „und mehrere andere“ mit den Brüdern Hartmann und Otto von Bergowe auf der Burgauer Burg, um eine Schenkung zu beglaubigen. Die beiden Brüder hatten dem Nonnenkloster in Oberweimar einen Weinberg, unter der alten Lobdeburg gelegen, geschenkt. Und weil diese Urkunde auf der Burgauer Burg unterzeichnet wurde, kann man sie als „Geburtsurkunde“ dieses Ortes bezeichnen.

**1257  
Erste  
urkundliche  
Erwähnung**



Die Urkunde von 1257

**Die Wettiner** Für die Burgauer währte die Zeit der Lobdeburger Herrschaft nur einige Jahrzehnte. Bereits vor 1305 ist zumindest die Burganlage in den Besitz der Wettiner übergegangen. Dieses Herrscher-geschlecht war im heutigen Sachsen, der damaligen Mark Meißen, in der sie seit 1089 als Markgrafen herrschten, ansässig und trat 1247 das Erbe der Thüringer Landgrafen an.

Die Wettiner haben ihren Besitz an Adlige oder auch wohlhabende Bürger verpachtet. Es gibt mehrere Namen, die auf diese Weise mit der Burgauer Burg in Verbindung gebracht werden. In einer Urkunde vom 16. 5. 1383 wird erstmals ein Vogt von Burgau genannt. Er hieß Conrad Lutzmann. Seit dieser Zeit gilt Burgau als Amtssitz der Wettiner. Ein solcher Verwaltungssitz wurde durch die Ländereien gebildet, die zu einer Burg gehörten. Später wurden größere Gebiete zusammengefasst.

**Burgau als Sitz des Amtmanns** Weil die Burg Burgau schon sehr früh, also um 1300, von den Wettinern erworben worden war, wurde Burgau und nicht das größere Lobeda der Sitz des Amtmannes. Das hat die Entwicklung und die Geschichte des Ortes wesentlich geprägt. Er wurde zum Zentrum für viele Dörfer der Umgebung. Ständig zum Amt Burgau gehörten Ammerbach, Bucha, Kleinkröbitz, Leutra, Maua, Nennsdorf, Rothenstein und Winzerla. Natürlich gehörte auch Burgau selbst dazu. Lobeda nahm schon auf Grund seines Stadtrechtes eine Sonderstellung ein. Es gab Zeiten, in denen bis zu 22 Orte zum Amt Burgau gehörten.

**Gericht über Hals und Hand** Ein Amtmann, auch Vogt genannt, übte stellvertretend die Herrschaftsrechte aus. Denn Landbesitz berechtigte, auch über die Menschen, die dort lebten, zu bestimmen. Wenn ein Gut verkauft wurde, dann wurde es meist mit dem „Gericht über Hals und Hand“ verkauft. Ein Amtmann war also Richter. Im Krieg musste er Soldaten bereitstellen. Er hatte die Frondienste zu kontrollieren und dafür zu sorgen, dass die Steuern ordentlich abgerechnet wurden und eventuell auch neue Steuern durchzusetzen. Ein Amtmann wurde für seine Tätigkeit bezahlt und er konnte auch

versetzt oder abgesetzt werden. Dieses Berufsbild ist die Urform unseres heutigen Beamten.

Zur Burg gehörte notwendigerweise auch ein Gut, um die Ernährung zu sichern. Das Burgauer Gut war ein Kammergut. Eine Kammer war ursprünglich der Aufbewahrungsort des fürstlichen Vermögens. Wir kennen noch den Ausdruck „Schatzkammer“. Die Erträge des Gutes mussten also vor allem der fürstlichen Haushaltskasse dienen. Das wurde über die Pachtbeträge der Kammergutspächter geregelt. Der Gutsbetrieb hat sich unter wechselnden Herren und Bedingungen über die Jahrhunderte erhalten und wurde erst vor rund 40 Jahren aufgegeben.

**Kammergut**

Die Herren von Burg, Gut und Ort führten einen Krieg miteinander, der als sächsischer Bruderkrieg in die Geschichte einging. Er dauerte 5 Jahre, von 1446 bis 1451, und hat sehr viel Leid und Zerstörung gebracht.

**1446 – 1451  
Sächsischer  
Bruderkrieg**

Die beiden Brüder Friedrich II., der Sanftmütige, und Wilhelm III., der Tapfere, regierten zunächst den wettinischen Besitz gemeinsam. Dann gab es Streit zwischen ihnen.

Sie misstrauten und beargwöhnten sich. Um Distanz zu schaffen, teilten sie ihren Besitz. Doch das brachte keine Lösung. Die Atmosphäre war vergiftet. Die Auseinandersetzung eskalierte in dem Krieg, von dem sich ein wesentlicher Teil in unserer Gegend ereignete. Ein Kriegsgrund lag auch in der örtlichen Vorgeschichte. Bei der Teilung hatte Friedrich den Ort und die Burg Burgau und Wilhelm den Ort Jena erhalten. Eine unklare und umstrittene Grenze zwischen Jena und Burgau wurde zum Zankapfel.

Wilhelm eroberte Burgau. Friedrich entriss es ihm wieder und seine Soldaten verwüsteten Ammerbach, Lobeda und Rothenstein. Im August 1450 belagerte Wilhelm wiederum Burgau und die Burg. Der Amtmann Müllich von Carlowitz verteidigte die Burg, musste sich aber ergeben, weil seine Leute ihm den Dienst

verweigerten. Die Kapitulation hatte für Burgau und Lobeda schlimme Folgen.

Die Orte wurden niedergebrannt und die Burgen zerstört. Seitdem ist die Lobdeburg eine Ruine.

Es war Sommerzeit, also Erntezeit, und wir können nur ahnen, was das für die Bevölkerung bedeutete. Mancher Ort in der Umgebung wurde dauerhaft zerstört. Er wurde „wüst“. Es fehlten die Menschen und die Kraft, ihn wieder zu besiedeln.

**Die  
Kriegstreiber:  
Busso und Apel  
Vitztum**

Der sächsische Bruderkrieg, der hier in seinem Verlauf nur angedeutet wird, bietet genügend Stoff für ein großes Drama, denn dahinein gehört auch noch ein anderes Brüderpaar, Busso und Apel Vitztum, die falschen Ratgeber Wilhelms, mit ihren bösen Intrigen. Sie waren die Kriegstreiber, die sich aus der Auseinandersetzung großen Gewinn für sich erhofften.

Am 27. 1. 1451 wurde in Naumburg Frieden geschlossen mit dem Ergebnis, dass alles so bleiben sollte, wie es durch die Landesteilung von 1445 festgelegt worden war!

Und doch blieb nicht alles beim Alten. Burgau wurde wieder aufgebaut, auch die Burg. Wilhelm, der in Weimar regierte, starb 1482 ohne männliche Nachkommen. Deshalb ging sein Besitz an die Söhne Friedrichs, an Ernst und Albert über.

## **Burgau unter den Ernestinern (1486 – 1918)**

Mit Wilhelms Tod ging eine Ära in Burgau zu Ende. Ab 1486 bildeten die Ämter Burgau und Jena ein Doppelamt, d.h. ein Amtmann war nun für beide Verwaltungsbereiche zuständig. Und gleichzeitig begann die Herrschaft der Ernestiner für Burgau. Diese Ernestiner konnten sich über 400 Jahre, bis zum Ende des Kaiserreiches 1918 behaupten.

*An dieser Stelle ist es gut, wieder einen Blick auf die Landesgeschichte zu werfen:*

*Die beiden Söhne Friedrichs des Sanftmütigen und Erben des gesamten wettinischen Territoriums waren Ernst und Albert. Als Kinder wurden sie die Opfer des Altenburger Prinzenraubes. Dies sei nebenbei angemerkt. Nach den Erfahrungen, die Friedrich im sächsischen Bruderkrieg gemacht hatte, verlangte er von seinen Söhnen, dass sie das Land gemeinsam regieren. Das mussten sie an seinem Totenbett schwören. Es ging zunächst auch gut und Ernst und Albert lebten in Dresden. Aber dann kamen heftige Differenzen auf. Machtinteressen und Misstrauen, die Probleme ihres Vaters mit seinem Bruder, vergifteten auch ihr Leben. Ernst begann, entgegen seinem Schwur, eine Teilung des Landes zu betreiben. Er, der Ältere legte fest, wie geteilt wird, und zwar in einen thüringischen und einen meißnischen (sächsischen) Teil. Albert, der Jüngere, durfte sich seinen Teil zuerst nehmen. Die Leipziger Teilung vom 17. Juni 1485 führte zum endgültigen Bruch zwischen den Brüdern. Denn Albert wählte den bisherigen Stammsitz des Geschlechtes, die Markgrafschaft Meißen mit Dresden als Regierungssitz, und begründete damit die sächsische Linie der Albertiner. Ernst akzeptierte es zähneknirschend. Für ihn blieben das alte Herzogtum Sachsen-Wittenberg, an das die Kurfürstenwürde gebunden war, und der wettinische Besitz in Thüringen. Er residierte fortan in Wittenberg und Torgau und wurde zum Stammvater der Ernestiner. So entstanden zwei selbständige Territorien. Das war für unsere Gegend eine gute Lösung, denn es bedeutete, dass der thüringische Besitz der Wettiner eine eigene, von Sachsen losgelöste Ent-*

**Ein Blick auf die Landesgeschichte**

*wicklung nehmen, und nach 1918 selbstverständlich zum Land Thüringen gehören konnte.*

Aber noch sind wir im Mittelalter und schauen nun wieder nach Burgau.

### **Die Burg wird zum Schloß**

Die Burg wurde nach dem Bruderkrieg wieder aufgebaut, obwohl sich nun das Zeitalter der Burgen seinem Ende zuneigte. Die Erfindung des Schießpulvers im 14. Jahrhundert setzte neue Bedingungen. Burgen wurden, wo es möglich war, zu Schlössern – also zu Repräsentationsbauten – umfunktioniert.

Auch in Burgau wurde aus der Burg ein Schloss und die Straßennamen „Schlossberggasse“ und „Schlossweidigt“ erinnern bis heute daran. Es war allerdings ein Schloss, dem das Entscheidende fehlte: die Schlossherren mit ihrem Glanz.



*Zeichnung der Burg von Friedrich Hortleder*

### **1447 Die Burgauer Mühle**

Seit 1447 gab es nun auch die Mühle in Burgau. Es war eine Amtsmühle. Die Bauern aus den Dörfern des Amtes waren verpflichtet, hier ihr Getreide zu mahlen. Sie haben dazu den „Amtsweg“ benutzt, und das war in diesem Fall buchstäblich gemeint.

Ab 1491 wurde die Holzbrücke über der Saale durch eine Steinbrücke ersetzt. Das war ein aufwendiges Unterfangen, und zu den Arbeiten wurden auch die Bewohner der Amtsdörfer herangezogen.

Die Brücke war auch insofern wichtig, weil hier Geleitsgelder erhoben wurden. Bei dem Wort „Geleit“ denkt man an geleiten und begleiten. So war das Wort auch ursprünglich entstanden. Reisende wurden zu ihrem Schutz begleitet. In Burgau – wie auch an der Kamsdorfer Brücke in Jena und an anderen Orten – ging es aber um die Erhebung einer Zollgebühr. Und dieses Geld wurde verwendet, um den Brückenbau und -erhalt zu finanzieren. Wer z.B. durch den Nennsdorfer Grund ins Saaletal kam und durch das Rodatal nach Gera oder auch Schleiz weiter wollte, der musste die Saale überqueren, und das kostete Geld.

**Das Geleit**



Zolltafel von 1784

Simon Stopfel war lange Jahre Geleitsmann in Burgau (von 1544 bis 1568). Er führte über die Warentransporte und Einnahmen genau Buch. Dies wertete 1936 Dr. Herbert Koch aus, so dass wir uns einen Begriff vom Burgauer Geleit machen können. Es wurde viel Holz transportiert, aber auch Kohle, Schiefer, Korn, Salz, Wein, Käse, Waid. Und neben dem Warenverkehr gab es die Viehtransporte: Ochsen, Schweine, Schafe und Pferde. Und als Ausgangs- oder Zielorte wurden neben Städten in Thüringen und Sachsen auch Braunschweig, Dessau, Lüneburg oder Kronach genannt.

Der Geleitsmann hatte viel zu tun. Für ihn gab es weder Sonntag noch Feiertag. Er war immer auf dem Posten. Nur zweimal jährlich war er unterwegs, wenn er in Weimar abrechnen musste. Das war zu Walpurgis (1.Mai) und zu Elisabeth (18. November).

Die Beträge, die als Brückenzoll erhoben wurden, waren für den, der lesen konnte, einer Geleitstafel zu entnehmen. Bestimmte Personen und Fuhrwerke hatten Geleitfreiheit. Das waren die Beamten des Herzogs, aber auch Adlige und Priester und Klosterleute. Simon Stopfel wohnte in Burgau noch zur Miete. Erst 1568 wurde das Geleitshaus in Burgau erbaut. Es hat auf dem Grundstück der Grenzstraße 2 gestanden.

### **Burgau als Gerichtsort**

Burgau war nicht nur Geleitort, sondern auch Gerichtsort. Wenn sich auch durch die Zusammenlegung der Ämter Burgau und Jena am Ende des 15. Jahrhunderts der Schwerpunkt der Amtsverwaltung nach Jena verlagerte und der Amtmann dort seinen Wohnsitz hatte, so kam er doch an Gerichtstagen nach Burgau, um hier Gericht zu halten.

Bis in das 14. Jahrhundert fanden Gerichtsverhandlungen im Freien statt, vermutlich auf dem Lindenberg, denn die Linde gilt seit alter Zeit als ein Baum, unter dem Recht gesprochen wird. Später können wir uns die Gerichtsverhandlungen im Bereich des Schlosses vorstellen. Das Rechtswesen im Mittelalter ist ein eigenes Kapitel. Durch das Zufügen von körperlichen Schmerzen oder durch öffentliche Schmach, also seelischem Schmerz, versuchte man, Gerechtigkeit herzustellen. Viele Vergehen wurden auch mit dem Tode bestraft.

Eine kleine Vorstellung davon, wie unklare Rechtsfälle gelöst werden konnten, überliefert uns eine kurze Episode, die im Jenaer Sagenbuch „Der Riesenfinger“ überliefert ist:

### **Ein Fall für zwei Heilige**

*Er wird erzählt, wie zwei Männer überfallen und ausgeraubt werden. Später erkannten sie Hans Rabe als einen der Räuber und klagten ihn an. Aber Hans Rabe widersprach heftig. Und so stand Aussage gegen Aussage. Für einen solchen Fall wurden zwei Heiligenfiguren aus Jenaprießnitz geholt. Um welche Heiligen es sich handelte, ist nicht überliefert, denn im 30-jährigen Krieg hat Jenaprießnitz einen großen Brand erlebt. Wir können uns zwei große, holzgeschnitzte Figuren vorstellen, die auf einem*

*seidenen Tuch niedergelegt wurden. Dann wurde eine Kerze entzündet, und Hans Rabe musste vor den Heiligen barfuß niederknien und schwören, dass er die ihm angelastete Tat nicht getan hatte. Damit konnte er sich von der Anklage befreien. Und dieses hat sich in Burgau zugetragen.*

Ob sich allerdings die Rechtsfälle immer so problemlos gelöst haben, ist sehr zu bezweifeln.

Wir haben von diesem Vorgang nur Nachricht erhalten, weil der damalige Amtmann Schicker darüber ins Grübeln gekommen ist, ob nach der Reformation noch Rechtsfälle durch eine solche magische Praxis angemessen bearbeitet werden können. Und es ist in der Jenaer Stadtchronik festgehalten, dass im Jahre 1529 dieser Brauch abgeschafft wurde.

In der Reformationszeit wird Burgau, wie alle Orte der Umgebung, evangelisch-lutherisch. Damit ändert sich vieles, auch dass die Burgauer Kirche nun zur Mutterkirche für die Orte Göschwitz, Winzerla, Nennsdorf und Ammerbach wurde.

## **Reformation und Bauernunruhen**

Im April und Mai 1525 finden auch in dieser Gegend Bauernerhebungen statt. Wir wissen von „aufmüpfigen“ Bauern in Lobeda und Kahla. In Jena, auf dem Marktplatz, wurde nach dem Niederschlagen der Unruhen Gericht gehalten.

Die Bauernbefreiung blieb für die nächsten Jahrhunderte ein schwelendes Thema. Das Sprichwort „Stadtluft macht frei“ deutet an, dass die städtische Bevölkerung sich größere Freiheiten erkämpfte oder erkaufte, als es auf dem Land möglich war. Auf dem Land war die Bevölkerung dem Grundherren als Gerichtsherren „auf Gedeih oder Verderb“ ausgeliefert. Und dann war da noch das Joch der Frondienste. Hinter der Praxis der Fronwirtschaft stand im Ursprung ein sinnvoller Gedanke: Ein Besitzer gab seinen Boden zur Nutzung an einen Menschen ab, und diese Nutzung wurde durch Naturgüter oder Geld oder Dienstleistungen (Fron) abgegolten. Daraus entwickelte sich ein großes Re-

gelwerk. Es gab Spanndienste (Fuhrwerk) und Handdienste und in diesem Rahmen eine breite Palette der unterschiedlichsten Pflichtarbeiten (Heufron, Holzfron, Weinbergfron, Wollfron usw.). Diese Dienstleistungen waren der Willkür und dem Machtmissbrauch des Besitzers ausgesetzt. Eine Ursache für die Bauerhebungen im Mittelalter war in vielen Fällen der Unmut über drückende Frondienste.

### **Schmalkaldischer Krieg**

In der großen Politik führten die konfessionellen Gegensätze zum Schmalkaldischen Krieg, und zwar zwischen dem katholischen Kaiser Karl V. und dem evangelischen Fürstenbund (dem Schmalkaldischen Bund) unter Kurfürst Johann Friedrich, der im 19. Jahrhundert den Kurznamen „Hanfried“ bekam. Er steht uns noch heute als Denkmal in seiner ganzen Körperfülle auf dem Jenaer Marktplatz gegenüber, weil er die Jenaer Universität gründete. Der Kurfürst verlor diesen Krieg und damit den größten Teil seines Territoriums samt seiner Kurfürstenwürde an das albertinische Sachsen. Er musste sich auf seine thüringischen Besitzungen zurückziehen und war nun Herzog. Fortan wurde Weimar der Ort seiner Hofhaltung und der Sitz der landesherrlichen Behörde.

### **Dreißigjähriger Krieg**

Die Auseinandersetzungen aufgrund von Glaubens- und Machtfragen mündeten im folgenden 17. Jahrhundert in einen Krieg, von dem wir heute wissen, dass er 30 Jahre andauerte und zu den großen Katastrophen in der deutschen Geschichte gehört. Im Jahre 1618 begann dieser Krieg in Böhmen, im fernen Prag. Aber schon nach einigen Jahren hatten sich die Auseinandersetzungen nach Deutschland verlagert. Davon war Thüringen ganz besonders betroffen, und das Saaletal wurde von Soldaten plündernd und mordend durchzogen. Das Weimarer Herzogshaus stand, wie zu erwarten, auf der Seite der protestantischen Union und Herzog Bernhard, ein Bruder des regierenden Herzogs, wurde ein bedeutender Heerführer („protestantischer Wallenstein“).

Über den Verlauf des 30-jährigen Krieges ist viel geschrieben worden. Vom Ort Burgau wissen wir, dass die Kirche durch die kaiserlichen, also katholischen Truppen, zerstört wurde. War es

reine Zerstörungswut oder hatten vielleicht die Bewohner in der Kirche Schutz gesucht? Außerdem hatte das Herzogtum Sachsen-Weimar 2000 Reiter und 6000 Mann Fußvolk zu stellen. Wie viele Burgauer mögen in den Kriegsdienst gepresst worden sein?

Sehr schwierig müssen die Jahre zwischen 1630 und 1635 gewesen sein, die als schwedischer Krieg bezeichnet werden. Obwohl die Schweden Verbündete waren, hatte die Bevölkerung unter ihnen schwer zu leiden. Immer neue Abgaben an Geld und Lebensmitteln wurden erzwungen. Und zum Hunger kam 1636 noch die Pest. Schließlich haben die Schweden 1637 auch die Burgauer Brücke zerstört.

**Die Schweden,  
die Pest,  
Zerstörung der  
Brücke**

Als 1650, also 2 Jahre nach dem offiziellen Friedensschluss, die letzten schwedischen Truppen Erfurt verließen, wurden in Thüringen Friedensfeste gefeiert, aber wahrscheinlich gab es noch lange Zeit kein Gefühl dafür, was das Wort „Frieden“ bedeutet.

Das Ende dieser schlimmen Zeit können wir für Burgau nur aus den allgemeinen Angaben ableiten. D.h., die Bevölkerung war um die Hälfte zurückgegangen. Es sind also ganze Familien ausgestorben. Und es kann keine Familie gegeben haben, die nicht Todesfälle durch Mord und Gewalt, Hunger und Seuchen zu beklagen hatte. Die Häuser waren zerstört, die Felder verwüstet. Es gab kein Vieh mehr. Einsichtige Obrigkeit versuchte durch Steuererlass das Leben überhaupt erst wieder zu ermöglichen.

Dass wir wenig über das alte Burgau wissen, hängt auch damit zusammen, dass beim großen Brand im Jahr 1660 alle Gemeindeunterlagen verbrannt sind. Der Pfarrer hatte, um seine Unterlagen vor den Schweden zu sichern, sie im Brauhaus der Gemeinde gelagert. So sind auch die Kirchenbücher dieser Zeit verbrannt. Pfarrer Möbius zitiert dazu: „am 11. Dezember ist durch Michel Kruspon sein Weib Gertraude ihr Häuslein angezündet worden. Dabei ist auch das Brauhaus gänzlich eingeschert worden, und in diesem Brauhaus stand die Gemeindelade, in welcher alle älteren Urkunden aufbewahrt wurden; alles ist

**1660: Der große  
Brand**

dabei mit verbrannt.“ Und wir sagen heute: „O Gertraude, was hast du angerichtet! Diese Papiere wären ein Schatz für uns.“ Das Brauhaus der Gemeinde stand am Platz der heutigen Brunnen-gasse 4.

### 1669: Burgauer Gemeinde-ordnung



Gemeindeordnung von 1669

Ein wichtiges Zeugnis aus dem Gemeindeleben der damaligen Nachkriegszeit haben wir aber noch. Es ist die Burgauer Gemeindeordnung vom 12. 10. 1669. Der damalige „Cammerverwalter und Amt-Schöber der Aembter Jehna und Burgau Georg Rumpel“ hat sie unterzeichnet. In 22 Punkten wird darin versucht, das Gemeindeleben rechtlich zu ordnen. Interessant ist für uns die Unterscheidung zwischen Nachbarn und Hausgenossen. Wer Nachbar war, der hatte eine Stimme in der

Gemeinde. Die Hausgenossen dagegen bildeten eine Unterschicht. Das Nachbarschaftsrecht musste man sich erwerben, indem man Geld, Brot und Käse entrichtete und einen ledernen Feuereimer spendete. Daneben war aber auch ein beglaubigtes Zeugnis über die Herkunft und den bisherigen Lebenswandel vorzulegen. Verstöße gegen die Gemeindeordnung wurden in der Regel mit einem halben Eimer Bier (etwa 35 Liter) bestraft. Dieses Strafbier sollte aber nicht vertrunken, sondern „zu Geld geschlagen werden“. Wir erfahren auch einiges über die Örtlichkeiten in Burgau. Es wird von einem Esel-Anger gesprochen, der unter dem Schloss lag und vom Ober- und Niederanger, der gemeinsam mit Winzerla beweidet wurde. Und neben Wiesen, Feldern und Gärten gab es auch noch Weinberge, obwohl das Bier nun das wichtigste Getränk war. Und uns wird bewusst,

dass Wein und Bier damals vermutlich nicht zu den Genussmitteln gehörten, sondern infolge der mangelnden Wasserqualität zu den Lebensmitteln zählten.

Der Wille zur Neugestaltung wurde auch darin erkennbar, dass 1674 die alte Schule abgerissen wurde und ein Jahr später, am 30. 3. 1675, die neue Schule eingeweiht werden konnte. Sie befand sich im Bereich des heutigen Burggraben 2. Bereits 1619 hatte man für das Herzogtum Sachsen-Weimar die allgemeine Schulpflicht angestrebt. Der 30-jährige Krieg hatte das verhindert. Nun wurde der Gedanke der Schulbildung wieder verstärkt aufgegriffen, wobei die Prügelstrafe für die nächsten Jahrhunderte selbstverständlich war und Bildung im wesentlichen durch Auswendiglernen vermittelt wurde. Körperliche Züchtigung sollte aus Kindern gute Erwachsene machen. Aber es gab auch das pädagogische Anliegen und die Instruktion (so der berühmte Gothaer Schulmethodus des Andreas Reyer), die eine sehr maßvolle Anwendung der Prügelstrafe forderten.

### **Neubau der Schule**

Zu dieser Zeit ist Pfarrer Zeidler in Burgau tätig. Zwischen 1676 und 1711 ist er hier Pfarrer. Er erlebt den Neubau der Kirche, und wahrscheinlich ist er auch der Initiator dieses Neubaus gewesen. Er hatte sein Amt in einer zerstörten Kirche angetreten. Die beiden Gedenktafeln an den Mitteltüren der Kirche erinnern an ihn und seine Frau. Durch seine Klage an die vorgesetzte Behörde bekommen wir einen Einblick in die Situation fast 50 Jahre nach dem Krieg und zugleich eine Information, was es mit dem „Kospoth“ auf sich hat. Pfarrer Zeidler schreibt: „Durch die Verwüstung des Dorfes Gleina auf dem Berge zwischen Winzerla und Göschwitz sind mir 16 jenaische Scheffel Getreide verloren gegangen, die dieser Ort der Pfarrei zu Zinsen hatte.“

### **Neubau der Kirche**

Auf der Höhe über Winzerla hat es das Dorf Gleina gegeben. Das Kleinertal war ursprünglich das Gleinatal. Dieses Dorf ist schon im sächsischen Bruderkrieg schwer zerstört worden, muss aber wieder besiedelt worden sein. Von den Folgen des 30-jährigen Krieges konnte sich der Ort nicht wieder erholen. An seiner

### **Burgaus Vorwerk, der Cospoth**

Stelle entstand das Vorwerk des Burgauer Gutes, und der Name des Kammergutspächters Friedrich von Kospoth wurde hier zu einer Flurbezeichnung. Der Kospoth ist heute ein beliebtes Wanderziel. Die Gebäude des ehemaligen Vorwerkes wurden nach der Wende verkauft und sind heute Privatbesitz.

Pfarrer Zeidler schreibt weiter, dass die Weinberge nach dem Krieg unbebaut liegen geblieben seien, dass der Weinzins daher sehr knapp eingehe, dass man in Jena und Ammerbach oft Wasser für Wein einschütte, wodurch ihm ganze Fässer „zu schanden gegangen und nicht an den Mann zu bringen waren.“ Deshalb wird in der Burgauer Gemeindeordnung auch nur vom „Strafbier“ und nicht vom „Strafwein“ gesprochen.

## **Das Herzogtum Jena**

In diese Zeit fällt als eine politische Kuriosität der Aufstieg und Niedergang des Herzogtums Jena. Zwischen 1672 und 1690 wurde Jena ein selbständiges Herzogtum mit den winzigen Ausmaßen von 515 Quadratkilometern. Unter dem Punkt 1 des Erbteilungsvertrages erhielt Herzog Bernhard II. das Residenzschloss in Jena, Amt und Stadt Jena, das Oberamt Burgau und die Stadt Lobeda, alles zusammen mit den Steuereinnahmen von 4071 Gulden. Diese 18-jährige Episode ist ein Beispiel für die Kleinstaaterei in Deutschland und vor allem in Thüringen. Zugleich ist sie auch Ausdruck für die Zeit des Absolutismus, denn das Herzogtum endete in Schulden. Es wurde 1691 zwischen Weimar und Eisenach aufgeteilt, wobei Jena mit Burgau an Eisenach fiel. 1741 kam aber Eisenach – und damit auch Jena und Burgau – unter die Hand des Weimarer Herzogs. So entstand das Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach, wie es uns aus der Goethezeit vertraut ist. Seit 1759 regierte Anna Amalia das Herzogtum, stellvertretend für ihren noch unmündigen Sohn Carl August. Der tritt 1775 als regierender Herzog an und holt Goethe nach Weimar.

Aber wir sind der Zeit vorausgeeilt. Nun müssen wir noch einmal auf den Beginn des 18. Jahrhunderts zurückkommen. Der Kammergutspächter Friedrich von Kospoth wurde bereits erwähnt. Als Stifter der Burgauer Kirche ist er mit diesem Ort besonders verbunden. Sein Bild hängt in der Kirche, und seine Lebensdaten und Titel sind auf der wertvollen Lindenholz-Gedenktafel in der Kirche nachzulesen. Auch sein Lebenslauf ist gut erforscht und ein interessantes Zeitzeugnis. 1701, nach der Grundsteinlegung der neuen Kirche, ist er 71-jährig gestorben. Der Kirchenbau wurde durch seine Witwe Johanna Sophie weitergeführt.



**Friedrich von Kospoth**

*Porträt Friedrichs von Kospoth in der Burgauer Kirche*

Das Wappen der Kospoths mit den 3 Sternen und das Familienwappen seiner Frau, einer geborenen von Ponikau aus Pomsen in Sachsen mit dem Schachbrettmuster, findet sich mehrfach in der Kirche.



*Gruft unter der Burgauer Kirche. Im Vordergrund der Sarg Friedrichs von Kospoth; der Platz daneben ist leer. Er war für den Sarg seiner Ehefrau vorgesehen.*

1703, als die Kirche fertiggestellt worden war, fand Friedrich von Kospoth in der Gruft unter dem Kirchturm seine Ruhestatt bis heute.

**Die Burgauer Kirche**

Die Kirche gehört zu den Sehenswürdigkeiten des Ortes. Es ist eine Barockkirche mit einer wunderbaren Raumausstrahlung und einer sehr guten Akustik. Durch den abgeblättern Außenputz ist inzwischen auch gut zu erkennen, wo Steine aus der zerstörten Vorgängerkirche verwendet wurden. Die Kirche wurde nicht nur groß, sondern auch „modern“ wieder aufgebaut. Während für die mittelalterlichen Baumeister ein kreuzförmiger Grundriss wichtig war, der dem Altar im Schnittpunkt der beiden Kreuzlinien einen würdigen Platz zuwies, besteht die neue Kirche aus einem Langbau, und der Altar befindet sich im Glockenturm. Der prächtige, geschnitzte Kanzelaltar ist ein Blickfang. Der Barockzeit entsprechend, war er farbig gestaltet. Als die Orgel später eingebaut wurde, bekam er seine Holzimitation, die inzwischen von Fachleuten des Denkmalamtes als schützenswert eingestuft wurde.

**Das Burgauer Gut: Diener dreier Herren**

Im 18. Jahrhundert wurde das Kammergut Burgau für kurze Zeit in ein Schatullgut umgewandelt. D.h., die Gewinne aus dem Gutsbetrieb wurden dem Landesherren zum persönlichen Gebrauch zur Verfügung gestellt. In dieser Zeit ist das Gut aber auch ein Problemfall. Es ist unter Weimar, Eisenach und Hessen-Philippsthal dreigeteilt. Dazu gibt es sogar eine gedruckte Gerichtsakte von 1746. Und wir wissen, dass Goethe in amtlicher Funktion zwischen 1780 und 1785 mehrfach in Burgau war, weil es immer wieder Verhandlungen um das Gut gab.

**Flurumzug von 1740**

Ein anschauliches Bild aus dieser Zeit vermittelt uns die Schilderung eines Flurumzuges von 1740 aus dem Kirchenbuch, den auch Pfarrer Möbius zitiert:

*„den 18 Mai ist von den beiden Gemeinden Burgau und Winzerla ein großer Flurumzug veranstaltet worden und zwar in folgender Weise: Früh nach 5 Uhr ließen sich die jungen Burschen etliche*

*Mal mit Losbrennung ihrer Gewehre hören, und sodann wurde mit Trommeten geblasen. Einige Zeit darauf kamen zwei Vorsteher beider Gemeinden zu mir (dem Pfarrer Grovius), nämlich Hans Christoph Amende und Hans Michael Keucher, und baten mich, dass ich nach vollbrachtem Zuge um 1 Uhr bei ihrer Mahlzeit erscheinen möchte. Während der Zeit kam die Gemeinde von Winzerla paarweise mit klingendem Spiel und Querpfeifen vor der Pfarrei vorbei ins Dorf hinunter nach des Wirtes, Andreas Zaubitzers Hause, und gegen 7 Uhr kam der ganze Haufe paarweise mit vorangehenden Parforce-Hörnern, Trommeln und Querpfeifen, die sich wechselweise hören ließen, wieder herauf und zog hinter der Schule hinunter nach Wöllnitz zu. Während des Zuges wurde mit dem Gewehr gefeuert. Unten bei dem neu erbauten Gerichte (dasselbe befand sich da, wo die 3 Flurgrenzen von Burgau, Winzerla und Ammerbach zusammenstoßen, westlich von der Jenaer Chaussee auf der nach dem Lauenstein zu ansteigenden Anhöhe noch vor der Unterführung unter der Weimar-Gera-Bahn) haben sich aber die Ammerbacher in großer Menge in feindlicher Absicht dem Zuge entgegengestellt, und nur mit Mühe hat man blutige Exzesse verhindern können. Von da ist man nach dem Berg gen Oßmaritz und Göschwitz gegangen und nachmittags 4 Uhr zurückgekommen, worauf die Mahlzeit in Angriff genommen worden ist. An derselben haben teilgenommen: Hofrat Bockerodt, D. Sonnenschmidt, Kammerkommissar Hellbach, Rentsekretär Thiener, Amtskommissar Musäus, Hauptmann Deinert, Kretschmar, Ettel, Richter Görbert, Schulze Gräfe, Nicol Alberti, Hans Lorenz Wohlfeld, Hegereuter aus Jena und der Pfarrer.“*

Es ist doch erstaunlich, welch illustre Gesellschaft da zusammengekommen ist. Und aufregend war der Flurumzug auch. Wären Sie gerne dabei gewesen? Die Umrundung des eigenen Lebensraumes ist eine Tradition, die uns verloren ging, obwohl ihr Sinn noch gut nachvollziehbar ist. Daneben war aber auch die genaue Abgrenzung der dörflichen Fluren notwendig. Denn es gab viele Grenzstreitigkeiten, mit denen sich die Gerichte aus-

einander setzen mussten. Die Flurumzüge halfen, sich die Grenzen des eigenen Territoriums sehr genau einzuprägen.

**1744: Die  
Brücke steht,  
das Schloss fällt**

Über 100 Jahre nach ihrer Zerstörung war 1744 die Burgauer Brücke wiederhergestellt und konnte eingeweiht werden. Aber das Schloss war nicht zu retten. Es war baufällig und wurde 1755 abgerissen. Wo mögen die Steine Verwendung gefunden haben? Eine Nachforschung an alten Burgauer Häusern könnte uns Aufschluss geben. Und natürlich wurden an der Brücke immer wieder Steine gebraucht.



*Reste der alten  
Burgmauer*

**Siebenjähriger  
Krieg**

Und dann gab es schon wieder Krieg. Der siebenjährige Krieg zwischen Preußen und Österreich von 1756 bis 1763 betraf zwar nicht Thüringen direkt, aber die Armeen zogen hier durch, und das brachte genügend Probleme. Die Not der ständigen Einquartierungen hat der damalige Pfarrer Georg Christoph Grovius eindrücklich geschildert. Wie eine Flut sind die Soldaten zum Teil über die Dörfer gekommen. So hatten einige Regimenter „ihr Lager aufgeschlagen, welche etliche Wochen dagelegen und vieles verwüstet haben. Unter anderem haben sie das wenige Obst auf den Feldern und Gärten geholet, auch den wenigen Wein in denen Weinbergen abgelesen.“ Dazu kam dann noch eine große „Teuerung“ und Geldentwertung. Und der Pfarrer schreibt:

„Nachdem der Menschenkrieg vorbei war, so ging der Geldkrieg an.“ Am 1. Mai 1763 ist das Friedensfest gefeiert worden. Dabei wurde die Kirche so voll, „...dergleichen wohl Niemand leicht erleben wird. Gott erhalte uns den Frieden bis in die spätesten Zeiten!“ – Dieser fromme Wunsch hat sich nicht erfüllt.

Der Preußenkönig Friedrich II., der alte Fritz, nahm noch in einer anderen Weise auf das Burgauer Leben Einfluss. 1756 setzte er den Kartoffelanbau in Preußen durch, und im Laufe der folgenden Jahrzehnte kam der Anbau dieses neuen Lebensmittels in ganz Deutschland zum Zuge. Die Landwirtschaft und die Ernährung wurden in der Folgezeit tiefgreifend verändert. Mit dem Kartoffelanbau gab es keine Dreifelderwirtschaft mehr und alte Getreidesorten, wie die Hirse, verschwanden. Die Kartoffel wurde bald zum Hauptnahrungsmittel und die Kochbücher mussten neu geschrieben werden.

**Die Kartoffel kommt**

Am Ende dieses Jahrhunderts kann in der Burgauer Kirche die neue Orgel eingeweiht werden. Die alte Orgel wurde verkauft und die neue durch die bekannte Stadtrodaer Orgelbaufirma Poppe aufgebaut. Leider ist diese wertvolle Orgel inzwischen sehr überholungsbedürftig und kaum mehr spielbar.

**Eine neue Orgel**

Und nun ist Europa dabei, sich völlig zu verändern, denn von Frankreich und seinem neuen Kaiser Napoleon (seit 1804) gehen Eroberungspläne aus, die die Landkarte neu gestalten.

**Das Napoleonische Zeitalter beginnt**

1806 ist in unserer Gegend wieder Krieg. Die Schlacht von Jena und Auerstedt wird später als ein markantes Datum in die Geschichtsbücher eingehen. Die große deutsche Niederlage, der Zusammenbruch des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation, sah für Burgau so aus (zitiert nach Günter Queiser, Museum 1806, Jena-Cospeda):

*„Am 12. Oktober kam es in den Nachmittagstunden bei Maua beginnend und weiter in den Fluren von Burgau und Winzerla zu Kampfhandlungen. Die anrückenden französischen Verbände*

*des Marschalls Lannes trafen hier auf Teile der preußisch-sächsischen Truppen des Generals von Tauentzien. Nachdem sich die Preußen zurückziehen mussten, verbrachte das französische Korps Lannes in und um die Dörfer die Nacht.“*

*„Die Kanonen waren auf dem Schlossberg aufgefahren und schossen die ganze Nacht“,* heißt es bei Pfarrer Möbius.

Dann verlagerte sich das Kriegsgeschehen auf die Höhe von Jena. Aber das eigentliche Kriegselend begann nach der Schlacht mit dem Plündern und Rauben. Es war Herbst, die Ernte war eingebracht. Wie muss den Menschen vor dem Winter gegraut haben! Die Einquartierungen und Querelen dauerten die nächsten Jahre bis 1813 an.

In vielen Teilen Deutschlands hat es durch Napoleon große Veränderungen gegeben, aber Weimar blieb das, was es war, ein eigenständiger Kleinstaat. Doch nach Napoleons Niederlage reiste Herzog Carl August mit seiner einflussreichen Schwiegertochter Maria Pawlowna 1815 nach Wien zum großen Kongress und kam von dort als Großherzog wieder. Damit wurde Sachsen-Weimar-Eisenach ein Großherzogtum.

## **Der Männerchor**

Inmitten der unruhigen Zeiten gründet der Burgauer Kantor und Lehrer Heinrich Christoph Hecker einen Männerchor, der die Sänger aus Winzerla und Burgau vereinigte. Bis 1852 hat er diesen Chor geleitet, der von der Kirchgemeinde und den beiden Ortsgemeinden finanziell unterstützt wurde. Bis 1878 gab es den gemeinsamen Chor. Dann gab es mit dem neuen Winzerlaer Lehrer Leich einen Winzerlaer Chor. Der Burgauer Lehrer Gutheil leitete den Burgauer Kirchenchor und 1899 gründete sich noch der Burgauer Gesangverein, dessen Chorleiter er war. Von den drei Chören hatte nur der Winzerlaer Chor über manche Höhen und Tiefen bis heute Bestand und wird als einer der ältesten Männerchöre Deutschlands im Jahr 2010 seinen 200. Geburtstag fei-

ern können. Der Burgauer Kirchenchor bestand bis 1933 und der Gesangverein bis 1957.



*Oskar Gutheil, der spätere Chorleiter*



*Fahne des Gesangvereins Burgau*

Aber wir sind noch im Burgau der Goethezeit. Die Burgauer erfuhren gewiss nicht, dass der große Dichter auch als Staatsmann verschiedentlich in diesem Ort war. Sie werden nur festgestellt haben, dass wieder „feine Leute“ beim Gutsinspektor waren oder im Gasthof speisten. Im Bewusstsein der Burgauer muss in den nachfolgenden Zeiten Friedrich Schiller eine größere Rolle gespielt haben, denn sein „Lied von der Glocke“ wurde später in der Schule auswendig gelernt. Und Schiller war ja auch (mit Goethe) hier, aber er hat kein Gedicht darüber geschrieben wie sein Dichterkollege. Es gibt die anspruchslosen Zeilen von Goethe aus dem Jahr 1813:

## **Goethe und Burgau**

„Donnerstag nach Belvedere,  
Freitag geht`s nach Jena fort  
denn das ist bei meiner Ehre  
doch ein allerliebster Ort!

Samstag ist`s, worauf wir zielen,  
Sonntag rutscht man auf das Land;  
Zwätzen, Burgau, Schneidemühlen  
sind uns alle wohlbekannt.“

So ist Burgau in die klassische Literatur eingegangen!

## Teil 1: Die Geschichte Burgaus in Wort und Bild

Es gibt auch einen interessanten Vortrag, den Gustav Mohr 1934 vor der Jenaer Goethesellschaft gehalten hat. „Goethe ist oft in Burgau gewesen“, heißt es da und dann beschreibt Gustav Mohr, wann Goethe zu Fuß, zu Pferd, mit dem Wagen, dem Schlitten oder auf dem Fluss nach Burgau gekommen ist. Er hatte hier verschiedentlich als Staatsmann zu tun, weil es gerade in dieser Zeit große Probleme mit dem Kammergut gab. Aber er war eben auch als Ausflügler da. Sehr stimmungsvoll schildert Johann Peter Eckermann den letzten Ausflug Goethes nach Burgau im Jahr 1827.

Goethe sagte damals: „Ich dünkte, wir gingen nach Burgau. Wein haben wir bei uns, und dort finden wir auf jeden Fall einen guten Fisch, den man uns entweder sieden oder braten mag.“

Und Eckermann erzählt weiter: „Wir taten so, und es war herrlich. Wir fuhren an den Ufern der Saale hinauf, an Gebüsch und Krümmungen vorbei, den anmutigsten Weg, wie ich ihn vorher aus Schillers Mansarde gesehen. Wir waren sehr bald in Burgau.“ Bis der Fisch zubereitet ist, können die Gäste auf der Brücke promenieren und den Flößern zusehen.



*Flusslandschaft bei  
Burgau mit Blick zur  
Lobdeburg*

Und Gustav Mohr sagt gut hundert Jahre später: „Es ist auch heute noch ein schönes Plätzchen, im Garten des Burgauer Gastho-

fes, an der Saale zu sitzen, den Blick hinüber schweifen zu lassen nach Lobeda. Hinter und über dem Städtchen die prachtvoll gegliederte Bergkette mit der oberen Lobdeburg ... da muss man Eckermanns Gespräche mit Goethe mitnehmen und dort laut vorlesen; da übt der Ort seinen alten schönen Zauber aus.“

Nach dieser stimmungsvollen Betrachtung nehmen wir den Alltag wieder auf.

Das Jahr 1842 wird beschrieben als ein Jahr der großen Dürre, vieler Brände und teurer Zeit. Auch das Jahr 1846 galt als Hunger- und Kummerjahr. „Der Klappbrand hatte sich über ganz Europa verbreitet und das Korn fast ganz verdorben. Die Kartoffeln waren von der Fäule befallen.“

**1842: Dürre und Fäule**

In diesem Jahr sammelt die Gemeinde Geld, damit eine „übelberüchtigte Weibsperson, Ernestine Lunderstedt, mit ihren zwei unehelichen Kindern nach Amerika auswandern kann.“ Die Unkosten für die Fahrt nach Philadelphia betragen 250 Taler. Ernestine Lunderstedt hatte den Sand der Burgauer Höhle als Stubensand verkaufen können, um damit ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Aber dann hatte die Gemeinde dieses Sozialproblem auf solch ungewöhnliche Art gelöst. Daneben wird aber auch deutlich, dass die Ortsgemeinde für ihre Armen zu sorgen hatte und darüber auch Buch führte.

**Ab nach Amerika!**

Um die Mitte dieses 19. Jahrhunderts gibt es in der Verwaltung deutliche Veränderungen. Nun geht die Zeit des Doppelamtes Jena und Burgau zu Ende und es entstehen neue Behörden. Ein Amtmann war für die Justiz-, Polizei, und Finanzgewalt zuständig.

**Verwaltungsreform**

Es tritt eine Spezialisierung ein. Bezirksdirektionen (auch Landratsämter genannt) übernehmen die Verwaltungsaufgaben. Rechtsangelegenheiten gehen an die Amtsgerichte. Nun wurden der II. Verwaltungsbezirk mit Sitz in Apolda und das Amtsgericht Jena für Burgau zuständig. Aus der Funktion eines Amt-

mannes wurde ein Titel. So konnte sich der großherzogliche Gutspächter Georg Geisler „Oberamtmann“ nennen, wie auf seinem Grabstein auf dem alten Friedhof zu lesen ist.

### **Von der Mühle zum Kraftwerk**

Im 19. Jahrhundert gab es auch eine große Veränderung für die alte Amtsmühle. Aus der Getreidemühle wurde eine Papiermühle, zunächst unter dem neuen Besitzer Carl Wilhelm Stahl. Dann kaufte 1880 August Frommolt aus Sachsen die Mühle, die sich nun Holzstoff-Fabrik nannte. Sein Schwiegersohn Eugen Reclam übernahm nach ihm die Fabrik und schließlich kaufte 1909 die Firma Carl Zeiss die ganze Anlage, um im neuen Kraftwerk elektrischen Strom zu produzieren. Das Mühlengebäude wurde Wohnraum und Lagerraum.



*Die Burgauer Mühle als Papiermühle, Aufnahme von 1905*

Seit 1991 ist die alte Mühle wieder in Privatbesitz. Es gab mancherlei Pläne für ihre Nutzung, die aber alle nicht umgesetzt wurden, und es sieht so aus, als ob das denkmalgeschützte Gebäude dem langsamen Verfall preisgegeben ist.

### **Denkmal für die Gefallenen von 1870/71**

Am Ende des 19. Jahrhunderts gibt es wieder einen deutsch-französischen Krieg, den von 1870/71. Wir wissen, dass aus Burgau 8 Soldaten dabei waren. Zwei von ihnen sind in der Schlacht bei Poupry gefallen. Für sie hat die Familie Herrmann das Denkmal an der Geraer Straße errichten lassen, das am 3. 9. 1871 „unter großer allgemeiner Teilnahme“ enthüllt worden ist. Dieses Denkmal hat die unterschiedlichen Zeiten gut überdauert und kann für uns heute ein Symbol für Versöhnung und Verständigung mit den Nachbarn sein.

### **Kaiserreich und Gründerjahre**

Mit dem Ende dieses Krieges beginnt die Zeit des deutschen Kaiserreiches unter der Führung Preußens, das mit den Namen der

Hohenzollern und Otto von Bismarcks verbunden ist. Und wir machen uns bewusst, dass die Kaiserin Augusta aus unserer Nähe, aus dem Haus Sachsen-Weimar-Eisenach, kam. Sie hatte 1829 den späteren Kaiser Wilhelm I. geheiratet.

Die folgenden „Gründerjahre“ sind eine Zeit wirtschaftlichen Aufschwunges und rasanter technischer Entwicklung, aber auch markanter ideologischer Gegensätze. Im Kaiserreich ist „man“ deutsch-national und kaisertreu. Aber die Arbeiter zeigen sich auch als selbstbewusste Kraft. Nach 1900 sind die SPD und nach 1918 auch die KPD in Burgau vertreten. Die ideologischen Auseinandersetzungen unterschiedlicher Färbung werden nun das ganze 20. Jahrhundert bestimmen.

Bis 1907 war August Keßler Bürgermeister in Burgau. Er gehörte zu den wenigen „gutbetuchten“ Einwohnern. 1860 wurde er im Alter von 28 Jahren Burgauer Bürgermeister. Beinahe 50 Jahre hat er das Amt innegehabt und in dieser langen Zeit wurden die Amtsgeschäfte in seinem Wohnhaus in der Gerauer Straße 81 getätigt. Das betraf auch seine Aufgaben als Standesbeamter des Ortes. Mit dem Januar 1876 wurden im deutschen Kaiserreich die Standesämter eingeführt. Das Geburts-, Ehe- und Sterberegister wurde nicht mehr von kirchlicher, sondern von staatlicher Stelle geführt.



*August Keßler*

**August Keßler**

Mit seiner konservativen Haltung hat August Keßler das Leben vor Ort geprägt. Auf sein Betreiben hin wurde der neue Bahnhof in Göschwitz und nicht in Burgau gebaut. Aus heutiger Sicht war das eine Fehlentscheidung, denn Burgau wäre ein optimaler Ort für einen Jenaer Hauptbahnhof gewesen. Nach August Keßlers Tod 1916 wurde die ehemalige Kirchgasse in Keßlerstraße umbenannt. Sein Grab ist auf dem alten Friedhof vor der Kirche zu finden.

**Anschluss an die Wasserversorgung** Mit dem Jahr 1893 kommt auch der Anschluss Burgaus an die öffentliche Wasserversorgung. Ursprünglich kam das Wasser für Burgau aus dem Quellgebiet der Trießnitz. Dem natürlichen Gefälle folgend, war ein Wasserlauf von Winzerla nach Burgau angelegt und mit Steinplatten abgedeckt worden. Als durch die Eisenbahnanlage eine Senke entstand, wurde das Wasser über die neue Brücke geführt. An der rechten Seite der Brunnengasse entlang – die Abdeckplatten sind inzwischen durch eine Asphalt-schicht verdeckt – floss das Wasser bis in das Brunnenhaus am Gänseplatz. Das Wasser, das keine Verwendung fand, floss weiter, quer über die Geraer Straße und mündete in die Lache, einem Nebenarm der Saale, der mit dem Neubau der Straße zugeschüttet wurde. Das Brunnenhaus hat noch Jahrzehnte auf dem Schlossberg gestanden, weil es von dem engagierten Burgauer Eugen Reclam aufbewahrt wurde. Auf seinen Grundmauern stand lange Zeit ein Transformatorenhäuschen. Es ist vor allem dem Einsatz von Maurermeister Michael Grün zu danken, dass der alte Dorfbrunnen im Jahr 2006 wieder restauriert werden konnte und auch wieder mit einem Dach versehen ist. Mit der neuen Wasserleitung wurde ein zweiter Brunnen angelegt, der die Jahreszahl 1893 trägt. Hier konnten sich die Burgauer mit Wasser versorgen, wenn der Wasserdruck für die höher gelegenen Häuser wieder einmal nicht ausreichte.

**Burgauer Porzellan** Für das Industriezeitalter gab es in Burgau ein sichtbares Zeichen: die „Porzellan-Manufaktur Burgau an der Saale“, die 1901 durch den Leipziger Kaufmann Ferdinand Selle gegründet wurde. Mit seiner Firmengründung schloss er sich einer Reformbewegung an, die gegen eine öde industrielle Serienfertigung das Schöne und Geschmackvolle fördern wollte. So ist nicht nur Gebrauchsgeschirr in Burgau entstanden, sondern Porzellan, das wir heute im Stadtmuseum Jena ausgestellt finden und das weltweit einen Namen hat, weil bekannte Künstler dazu die Entwürfe lie-

ferten. Und viele der eingesessenen Burgauer sind stolz, dieses Geschirr in der zweiten oder dritten Generation zu besitzen.



*Burgauer Porzellan  
im Stadtmuseum Jena*

Wie das Thema „Burgauer Porzellan“ aufgearbeitet wurde, ist noch eine eigene Geschichte. Da kam 1977, in tiefen DDR-Zeiten ein junger Mann aus Westberlin, um seine Magisterarbeit über die hiesige Porzellanmanufaktur zu schreiben. Den Anstoß dazu gab ihn der ehemalige Burgauer Porzellandreher Hermann Schuler. Nach der Wende griff das Stadtmuseum Jena das Thema „Burgauer Porzellan“ als einen Schwerpunkt seiner Arbeit auf und brachte eine umfangreiche und vielbeachtete Ausstellung dazu auf den Weg. Im Katalog zu dieser Ausstellung finden wir eine ausführliche Information über die Burgauer Porzellan-Manufaktur.

Die Jahre vor dem ersten Weltkrieg sind auch die hohe Zeit des Vereinswesens. Es gab unterschiedliche kirchliche Gruppen und weltliche Vereinigungen. Neben dem Kirchenchor gab es den Gesangsverein. Es gab die Freiwillige Feuerwehr mit ihrem Spritzenhaus auf dem Lindenberg, den Verschönerungsverein, die Burschengesellschaft (ein Zusammenschluss unverheirateter junger Männer) und in Verbindung zum Krieg 1870/71 den Krieger- und Militär-Verein Burgau-Wöllnitz.

### **Das Vereinswesen blüht**



*Musizierende Burgauer*



*Spritzenhaus auf dem Lindenberg*

Es gab den Kegelklub „Scharfe Schieber“, den Arbeitersportbund und möglicherweise noch mehr Vereinigungen. Und dazu gab es die notwendigen Gasthäuser. Dies alles war vornehmlich eine männlich geprägte Welt. Die Frauen waren an den Vereinsfesten beteiligt.

## Die Binderburg



*Binderburg, 1963*

In dieser Zeit bekam Burgau mit der Binderburg ein neues Wahrzeichen. Der Architekt Professor Adolf Binder (1853-1925) entstammte einer Burgauer Zolleinnehmer- und Böttgerfamilie. Er hat sich sehr intensiv mit der Geschichte der Burgauer Burg befasst und war der erste und einzige, der durch Grabungen auf dem Schlossberg versuchte, die Geschichte der Burg zu rekonstruieren, wenn auch seine Phantasie sich zu manchem Höhenflug aufschwang und seine Ansichten als Forschungsergebnisse nicht anerkannt sind. Zunächst baute Adolf Binder sich ein respektables „Gartenhaus“ auf dem

Felsen, das er dann in seiner Begeisterung für mittelalterlichen Burgenbau zur „Binderburg“ erweiterte. (1906 bis 1910)

Ein Zeitzeugnis aus der Vorkriegszeit findet sich in der Kirchenchronik. Dort ist eine Zeitungsnotiz von 1912 aufbewahrt, in der unter dem Titel „Jahrhundertfeiern in Jenas Umgebung“ über Burgau berichtet wird:

**Jahrhundert-  
feier 1912**

*„Die festlichen Veranstaltungen zur Erinnerung an die Leipziger Völkerschlacht in unserem Ort nahmen einen schönen und würdigen Verlauf. Am 18. abends sammelten sich die Schulkinder und Einwohner mit bunten Laternen und zogen unter Glockengeläut vors Dorf, wo ein mächtiger Holzstoß angezündet wurde und Professor Binder bei lodernden Flammen packende Worte sprach. Im Anschluß daran folgte im Gasthof eine erhebende Gemeindefeier. Durch allgemeine Gesänge, Vorträge von vaterländischen Liedern seitens des Gesangvereins unter der Leitung von Kantor Gutheil und von Gedichten und Mitteilungen aus der Ortsgeschichte durch Ingenieur Reclam gab es stimmungsvolle Abwechslung. Längere Ansprachen über die Veranlassung und Bedeutung der Jahre 1806 bis 1815 und ihre Wirkung auf unser enges Vaterland hielten Pfarrer Elle und der Lehrer. Am Schluß fand ein ansprechender Schwank „Fürst Blüchers Tabakpfeife“, von unseren bewährten Künstlern flott gespielt, reichen Beifall. Am Sonntag, den 19. war Festgottesdienst in der Kirche, zu dem sich die Schulkinder, patriotische Vereine und Gemeindebehörden in festlichem Zuge begaben. Nachmittags feierten und spielten die Kinder bei prächtigem Wetter auf den Angerwiesen, verlost kleine Geschenke und wurden in der üblichen Weise von der Gemeinde bewirtet. Abends versammelten sich dann noch die Mitglieder des Krieger- und Militärvereins mit einigen Gästen und tauschten anregende Erzählungen und Erinnerungen bei einem Glase Bier aus.“*

## **Der Erste Weltkrieg**

Und diese patriotische Hochstimmung war der Nährboden für die Kriegsbegeisterung am Vorabend und zum Beginn des ersten Weltkrieges. Dieser Erste Weltkrieg, 1914 mit großer Hurrastimmung begonnen, endete 4 Jahre später in einem gesellschaftlichen Chaos. 23 junge Männer aus Burgau sind aus diesem Krieg nicht zurückgekehrt. Für den Pfarrerssohn Ernst Elle ließen die Eltern einen Gedenkstein in die nördliche Kirchenwand einsetzen. Während in anderen Orten die Kriegerdenkmale üblich wurden, hat man sich in Burgau damit schwer getan. Erst 1934 wurde eine Gedenkplatte in die Kirchenwand, links neben dem Eingang eingelassen, die aber so stark vom nationalsozialistischen Kunstverständnis geprägt ist, dass sie in unseren Tagen durch eine Grünpflanzung zugedeckt wurde.

1916 kaufte die Firma Carl Zeiss das Burgauer Kammergut. Das war mitten im 1. Weltkrieg und der Betrieb konnte sich so zur Versorgung seiner Belegschaft eine Grundlage schaffen. Der letzte großherzogliche Gutspächter war Richard Treff. Sein Grab ist auf dem alten Burgauer Friedhof zu finden. Zwei Jahre nach dem Verkauf dankte der Großherzog ab und die Fürstenhöfe lösten sich auf. Mit dem Verkauf des Kammergutes waren die Zeichen der Zeit bereits erkannt worden.



*Geraer Straße;  
Zeichnung von Hans  
Fischer, 1937*

## Von den Anfängen der Demokratie bis heute

Nun entsteht die Weimarer Republik. Es ist eine Epoche gewaltiger Veränderungen, großer Unruhe und Unsicherheit, großer Armut und instabiler politischer Verhältnisse, aber auch hoffnungsvoller demokratischer Ansätze, die leider nicht dauerhaft umgesetzt werden konnten. Für die Frauen wandelt sich viel: erst werden die Röcke kurz, und dann die Haare. Und die Burgauerinnen können nun zur Wahl gehen.

### Die Weimarer Republik

Auch für den Ort gab es eine große Veränderung. 1922 wurde Burgau nach Jena eingemeindet. Das kam nicht ohne staatlichen Druck zustande, aber es ist auch ein vorgegebener Weg. Seit 1908 ist Burgau durch eine Straßenbahnlinie mit Jena verbunden. Und die „Verstädterung“ hatte Burgau längst erreicht. Die meisten Einwohner waren in der Industrie tätig. Seitdem gehört Burgau zum südlichen Stadtrand Jenas. Immer noch ländlich geprägt, ist es doch Teil einer Industrie- und Universitätsstadt, die sich zur Großstadt entwickelte.

### 1922: Eingemeindung nach Jena



Notgeld von 1921 mit Burgauer Brücke

1923 war der Höhepunkt der Inflation und der vielen, vielen Arbeitslosen. Und immer wieder gab es Regierungsumbildungen und Notverordnungen. Nach einem kleinen Aufschwung um 1925 kam 1929 die Weltwirtschaftskrise mit dem Heer der Arbeitslosen. In Thüringen versucht die NSDAP in der Regierungsarbeit Fuß zu fassen.

Bevor dieses neue Kapitel deutscher Geschichte beginnt, können wir uns Zeit nehmen zu einem heimatkundlichen Rundgang durch den Ort. Wie sah es zwischen den Weltkriegen in Burgau aus? Sie finden diesen Exkurs am Ende des ersten Buchteiles.

**Die Zeit des Nationalsozialismus**

1933 beginnt die finsterste Epoche der deutschen Geschichte. So sehen wir das im Rückblick. Damals wurde die Zeit des Nationalsozialismus als Aufbruch in eine neue, bessere Zeit verstanden. Mit der Farbe Braun wurde der Zeitgeist charakterisiert und die braunen SA-Uniformen waren dafür die Vorlage. Thüringen war braun, und auch Burgau, zumindest im äußeren Erscheinungsbild. Auf der Geraer Straße übte die SA (Sturm-Abteilung) ihre Aufmärsche oder zog weiter nach Winzerla.

Seit 1935 mussten die Heiratswilligen einen Ahnenpass vorlegen, damit gewährleistet wurde, dass „rassisch einwandfreie“ Kinder geboren werden konnten. Dies führte auch dazu, dass viele Menschen nun nach ihrer Familiengeschichte fragen mussten.

Es veränderte sich die Landschaft um Burgau sehr, denn die Autobahn vom Hermsdorfer Kreuz nach Erfurt wurde gebaut und mit ihr die große Göschwitzer Brücke über das Saaletal. 1937 wurde sie eingeweiht.

**Partei bestimmt über Pfarramt**

Die Ortsgruppe der NSDAP hat die Geschehnisse des Ortes bestimmt. Das ging so weit, dass sie auch veranlasste, wer 1938 das Pfarramt Burgau übernehmen konnte.

**2. Weltkrieg**

Am 1. 9. 1939 begann der 2. Weltkrieg mit dem Überfall auf Polen. Sofort wurden die Lebensmittel rationiert und es gab „Bezugsscheine“ für Textilien und Gebrauchsgüter.

**Bombenangriffe**

Dieser Krieg wurde nun auch wesentlich aus der Luft geführt. Es gab Bombenangriffe, vor allem der britischen Flugzeuge. Der Luftschutzbunker für Burgau war die große Felshöhle unter der Binderburg. Im März 1945 waren die Luftangriffe besonders massiv. In Jena wurde die Altstadt zerstört. Auch das Zeiss-Südwerk wurde schwer getroffen. In Winzerla kamen 19 Menschen durch einen Bombentreffer um. Und im Norden (im Bereich des späteren Wasserwerkes) und Süden Burgaus (im Bereich der Viehweiden) gingen Bomben nieder. Seit dieser Zeit gab es kei-

nen Schulunterricht mehr. Der begann unter ganz anderen Bedingungen erst wieder im Oktober.

Dem Zeiss-Gut waren seit 1942 französische Zwangsarbeiter zugeteilt worden. Sie mussten den Landwirtschaftsbetrieb aufrecht erhalten, da so viele Männer im Krieg waren. Sie konnten sich aber im Ort frei bewegen und waren an ihren blauen Arbeitsanzügen erkennbar.

**Zwangsarbeiter**

Am 1. 4. 1945 überschritten Verbände der 3. US-Armee, vom Westen kommend, bei Creuzburg die Werra. Da sollte vor allem der „Volkssturm“ noch retten, was nicht mehr zu retten war. Erst in dieser Zeit wurden die Brücken über die Saale und dabei auch die Burgauer Steinbrücke gesprengt. Für die Amerikaner war es eine Kleinigkeit, diese Hindernisse zu überwinden.

**Brücke wird gesprengt**

Am 16. 4. war ganz Thüringen durch die US-Armee besetzt. Es sollten aber noch gut 3 Wochen bis zur offiziellen Kapitulation durch die deutsche Wehrmacht am 8. 5. in Berlin vergehen.

Von allen Kriegen war dieser der verheerendste. Das Ausmaß der Zerstörung war ungeheuer, in materieller und ideeller Hinsicht. Dieser kurze Abschnitt deutscher Geschichte ist bis heute nicht bewältigt.

Es sind 51 Namen überliefert, von jungen Männern und Familienvätern, die in diesem Krieg umgekommen sind. Der Älteste war als Angehöriger des „Volkssturmes“ 46 Jahre alt und der Jüngste noch keine 18 Jahre alt. Wir sind betroffen, wenn wir bei diesen Zahlen den kleinen Ort Burgau vor Augen haben.

**Kriegsopfer**

Für Thüringen gab es 1945 einen bedeutsamen Wechsel. Im Juli zogen die Amerikaner ab und die Sowjetarmee übernahm dieses Gebiet. Die Zeit der Verdunklungen war mit dem Kriegsende vorüber, aber die Zeit der Stromsperrungen begann. Und über Nacht verschwanden Menschen. Das KZ Buchenwald wurde neu belegt, diesmal unter der Leitung der sowjetischen Armee, und es

**Machtwechsel**

bestand bis 1950. Hatten die Nazis sehr gezielt mit Denunziationen gearbeitet, so wurde diese Praxis beibehalten, und es ist in diesen Jahren manches Unrecht geschehen unter der Vorgabe, entnazifizieren zu müssen. In Burgau wurden 4 Menschen abgeholt, von denen einer zurückkam.

**Aussiedlung von Fachkräften** Die Besatzungsmächte interessierten sich auch für gute Facharbeiter. Eine Familie wurde von den Amerikanern 1945 nach Westdeutschland mitgenommen. Zwei weitere Familien lebten von 1946 bis 1952 in der Nähe von Moskau.

**Flüchtlinge** Seit Kriegsende und in den folgenden Jahren trafen in Burgau sehr viele Flüchtlingsfamilien aus dem ehemaligen Osten Deutschlands ein. Das Burgauer Gut hat viele Menschen aufgenommen, und außerdem gab es die „Einquartierungen“. Vielfach wurde den Flüchtlingsfamilien mit Verständnis und Hilfe begegnet, aber es gab auch sehr schmerzhaftes Erlebtes. Und nicht immer war die Verständigung sofort möglich. Zwischen dem thüringischen und dem schlesischen Dialekt lagen Welten. Es gab viele Flüchtlingsfamilien und diese hatten viele Kinder. Die Integration ist vor allem über die Kinder gut gelungen. Die große Gartenanlage auf dem heutigen Parkplatz an der Göschwitzer Straße entstand in der Nachkriegszeit, denn auf diesem Terrain wurden den Flüchtlingsfamilien Gartenparzellen zugewiesen.

**Stoppeln und hamstern** „Stoppeln“ und „hamstern“ wurden die gängigen Worte der Nachkriegsjahre. Stoppeln bedeutete, die Felder nach brauchbaren Resten abzusuchen, nachdem sie bereits abgeerntet waren. Und hamstern hieß nichts anderes, als Vorräte anzulegen, aber genau dieses war in der Zeit des großen Mangels verboten. Die Schulkinder gingen statt in die Schule zum Rübenverziehen auf die Felder. Zuzeiten mussten sie auch Kartoffelkäfer sammeln oder Heilkräuter, die dann auf dem Schulboden getrocknet wurden. Das waren unglaubliche Hungerjahre, für die den nachfolgenden Generationen die Vorstellungskraft fehlt.

Am 7. 10. 1949 wurde die DDR gegründet. Nun standen sich in Deutschland und damit in Europa zwei Lager gegenüber, der Ostblock und der Westblock, die ihre gegenseitigen Feindbilder immer weiter ausbauten. Es folgte die Zeit des kalten Krieges mit der latenten Bedrohung. 1952 wurde in der DDR eine Gebiets- und Verwaltungsreform durchgesetzt, in deren Folge das Land Thüringen aufgelöst wurde. Stattdessen gab es nun drei Bezirke. Jena gehörte zum Bezirk Gera mit der entsprechenden Bezirkshauptstadt. Damit wurde die jahrhundertlange Verbindung zwischen Jena und Weimar aufgehoben.

**Gera statt  
Weimar**

In Burgau waren es Kurt und Anna Glaser, die sich am Kriegsende den öffentlichen Aufgaben gestellt haben. Kurt Glaser war in der Vergangenheit politischen Anfeindungen ausgesetzt gewesen, und da er Schriftsetzer war, wurde er nun als Leiter der Druckerei „Magnus Poser“ eingesetzt. Nebenamtlich war er Bezirksvertrauensmann der Stadtverwaltung Jena. Seine Frau Anna hat dieses Amt praktisch ausgeführt. Sie war auch über viele Jahre die engagierte Vorsitzende der Volkssolidarität. Zu diesem Haushalt gehörte auch Willi Nielson. Er war viele Jahre Vorsitzender der „Nationalen Front“. Da er klein und verwachsen war, war er für die Burgauer, besonders für die Kinder, eine geheimnisvolle Person.

**Kurt und Anna  
Glaser**

1946 war die SED als neue Partei gegründet worden, die sich in schwierigen Machtkämpfen durchzusetzen versuchte. Die Kirchen, die an der Verbindung zu den Kirchen in Westdeutschland festhielten, wurden als „Klassenfeind“ verfolgt. Vor allem das rege Leben und Treiben der „Jungen Gemeinde“ sollte unterbunden werden. Es gärte an unterschiedlichen Punkten. Das entlud sich am 17. Juni 1953 in Demonstrationen. Aber davon wurde Burgau nicht berührt. Allerdings wurde Ernst Wenzel, der Fuhrunternehmer aus Ostpreußen, verhaftet. Er wurde aber nach 2 Tagen wieder freigelassen, da er nachweisen konnte, dass er an jenem Tag auf dem Feld gearbeitet hatte. Dem staatlichen Druck haben sich viele durch eine „Flucht in den Westen“ entzogen.

**17. Juni 1953**

**Lebensmittel-  
karten**

Bis zum Jahr 1958 gab es die Lebensmittelkarten. Jedem Einwohner stand nur eine bestimmte Ration an Lebensmitteln zu, aber diese war ihm auch garantiert. Die organisatorische Leistung, die damit verbunden war, können wir heute nicht hoch genug einschätzen. In Jena war die erste HO-Verkaufsstelle eine Sensation. Die Handels-Organisation betrieb Geschäfte, in denen man Lebensmittel frei erwerben konnte, die dann natürlich ihren Preis hatten. Aber das haben viele als großen Fortschritt erlebt.

Die Nachkriegszeit war eine dramatische und aufreibende Zeit, aber wenn wir die kleinen Alltagserlebnisse hervorkramen, dann entsteht merkwürdigerweise ein freundliches, beinahe beschauliches Bild:

**Kindergarten**

Die Kinder gingen in den Räumen der heutigen „Flößerstube“ in den Kindergarten. Und zu den Kinderfesten wurde eine Backmulde an zwei Drahtseilen zwischen den Bäumen befestigt. Da-



*Der Kindergarten in  
der heutigen  
Flößerstube*

rin konnten sie eine vergnügliche Luftreise machen, wenn sie aus der Backmulde nicht herausfielen, was nicht ganz ungefährlich war. Und auf der alten Landstraße, der heutigen Lobedaer Straße, ließen sie ihre Kreisel tanzen, denn die wenigen Autos mit ihrem Holzvergaser waren keine ernste Gefahr.

Die Steinbrücke wurde hin und wieder zum Schauplatz der handfesten Auseinandersetzungen zwischen den Burgauer und Lobedaer Jungen. Und wenn die Lobedaer Jungen einmal den Kürzeren zogen, dann konnten sie sich mit dem Gedanken zurückziehen, dass irgendwann die Burgauer Jungen nach Lobeda zum Friseur müssen, und dann...

**Händel mit Lobedaern**

An warmen Sommerabenden saßen die Mädchen auf dem Lindenberg und strickten und sangen die bekannten Volkslieder.

**Am Lindenberg**

Es gab wieder Lindenberg-Feste und Umzüge. Es gab die Tanzabende im Gasthof an der Saale und die Vorführungen des Landfilms.

Hin und wieder zog der Scherenschleifer durch den Ort oder der Bauchladenhändler kam mit seinen Kurzwaren. Im Herbst wurden die Einkellerungskartoffeln mit dem Lastwagen ausgefahren oder das Brennholz gebracht. Der Schutt wurde mit dem Handwagen auf den Anger gefahren.

**„Fahrendes Volk“**

Und jedes Jahr war auf der Saale Kanu-Slalom. Dann konnte die Brücke die vielen Zuschauer kaum tragen.

**Kanu-Slalom**

Das einzige Telefonhäuschen des Ortes stand in der Geleitstraße.

Im Jahre 1957 hat sich der „Öbster“ Ludwig den ersten Fernseher des Ortes zugelegt. Fortan trafen sich die Männer zu Sportsendungen oder Nachrichten in seinem Wohnzimmer bis es zur Weltmeisterschaft 1958 noch weitere Fernseher in Burgau gab (Karl Grün, Ernst Keucher).

**Das TV-Zeitalter beginnt**

Zu dem etwas merkwürdigen Wort „Öbster“ ist zu sagen, dass Familie Ludwig in der Brunnengasse 1 mit der Obstvermarktung beschäftigt war. Sie kaufte Obst auf und lagerte es in der „Keucherburg“ zum Weiterverkauf. In dieses Arbeitsgebiet gehörten auch Pflege und Ernte der Obstbäume an der Geraer Straße.

**Hausschuhe und Garderobe in Heimarbeit** Viele Frauen wurden in der Nachkriegszeit berufstätig, weil die Not sie dazu zwang, denn die Männer waren gefallen oder befanden sich in Kriegsgefangenschaft. Aber die Frauen entdeckten auch die Freude, ihr eigenes Geld zu verdienen. Manche blieben bei der Heimarbeit. Stellvertretend für die vielen fleißigen Frauen seien hier Frieda Krappe und Else Kober genannt. Frieda Krappe, geb. Schenk aus der Geraer Straße 73 hat den Ort mit wunderbaren Hausschuhen versorgt. Und diese Hausschuhe waren auch für jeden erschwinglich. Else Kober, geb. Fiedler aus der Geraer Straße 65 war eine begehrte Schneiderin der Burgauer Damenwelt und der Kinder. Denn damals war es sehr wichtig, dass man aus Resten oder Aufgetrenntem eine neue Garderobe kreieren konnte.

**Das WTI** Bedeutsam war die Gründung des WTI (Institut für Wärmetechnik und Automatisierung der Silikathüttenindustrie) unter der Leitung des späteren Professors Dr. Harald Costa am 1. Januar 1956 auf dem Gelände Burgaus. Dieses Institut hat sich in den folgenden Jahren ständig vergrößert. Es kamen neue Gebäude und Mitarbeiter hinzu. Für die Burgauer war das Institut ein bedeutender Arbeitgeber. Ungefähr 80 Burgauer waren über längere oder kürzere Zeit hier beschäftigt.

1978 ist auch ganz offiziell ein Patenschaftsvertrag zwischen dem WTI und dem Ort abgeschlossen worden, aber da waren die nachbarschaftlichen Beziehungen seit langem gepflegt worden. Das Institut ist nach der Wende ein Opfer der deutschen Einheit geworden und wurde 1991 geschlossen.

**Das Heizkraftwerk** Eine große Veränderung gab es für Burgau auch, als zwischen 1966 und 1971 das Heizkraftwerk auf den Feldern des Zeiss-Gutes und der Burgauer Einwohner entstand. In diesem Werk wurde zunächst Heizöl, später Braunkohle verfeuert. Für den Transport der Brennstoffe war das Kraftwerk auf den Anschluss an die Eisenbahn angewiesen. Mit dem Bau dieses Anschlusses wurde 1968 der Straßenbahnverkehr von Winzerla her eingestellt. Auch die Auto- und Fußgängerbrücke gab es nun nicht mehr. Burgau

war isoliert. Es war wie ein Aufatmen, als 1984 die neue Brücke nach Winzerla wieder eröffnet wurde.

In dieser Zeit (1967) wurde auch die Göschwitzer Straße als Umgehungsstraße gebaut. Dadurch verloren die Anwohner einen großen Teil ihrer Gärten, die hinter den Häusern der Geraer Straße lagen. Es gab heftige Diskussionen. Andererseits war es auch unerträglich, dass der ganze Verkehr durch die Geraer Straße führte. Vor allem die großen LKW aus dem Industriegebiet, in dem ständig gebaut wurde, waren eine große Belastung. Der gesamte Abraum wurde durch den Ort transportiert.

## **Göschwitzer Straße**

Zwischen den Jahren 1974 und 1976 wurde der Grund und Boden des damaligen Zeiss-Gutes der LPG Bucha zur Nutzung übergeben und der Gutsbetrieb aufgelöst. Damit ging auch eine jahrhundertelange „Gutsepoche“ zu Ende. Nun war Burgau kein Dorf mehr. In dem heruntergekommenen Hauptgebäude des Gutes wurde mit viel Elan ein Jugendklub eingerichtet, der 1983 seine Tore öffnete und durch seine Country-Feste bekannt wurde und geschätzt war. Das war für die Einwohner Burgaus nicht immer problemlos. Im Erntedankbrief von 1988 schrieb der damalige Pfarrer Helmut Kosmalla: „Am Morgen nach dem Country-Fest war die kleine Linde böse zugerichtet. Auf der einen Seite waren Äste abgerissen, lagen verstreut herum, irgendwie war dabei die Rinde bis an den Stamm abgeschält. An diesem Morgen war ich sehr traurig, denn ich hatte die Linde am Eingang zum Burgauer Kirchhof vor vielen Jahren gepflanzt, nachdem die ursprüngliche Trauerulme an einer Pflanzenkrankheit eingegangen war. Ich hatte die Linde von klein auf gehütet und gepflegt, und nun ist



*Eingang des Burgauer Jugendklubs*

## **Das Gut wird Jugendklub**

sie schon doppelt so groß wie ich. Irgendjemand, der mächtiger war als sie, hatte nun der kleinen Linde Gewalt angetan.“

### **Kurt Scholz**

Seit dem Jahr 1982 wurden die Geschicke des Ortes wesentlich durch Kurt Scholz bestimmt. Er löste Wolfgang Roselt, Klaus Keucher und andere ab, die sich in den Jahren davor engagiert hatten. Kurt Scholz war durch seine Frau Anni, geborene Keucher, 1947 nach Burgau gekommen. Als Berufsschullehrer hatte er mit vielen Burgauern Kontakt.

Er hat sich sehr für die Geschichte dieses Ortes interessiert und vieles organisiert, denn er war der Parteisekretär des Ortes (WPO) und der Vorsitzende des Wohnbezirks-Ausschusses. Das, was heute ehrenamtliche Arbeit genannt wird, war damals sozialistische Aufbauarbeit. Auf diese Weise entstand ein Kinderspielplatz auf dem Gänseplatz, der Sportplatz am Ende der Geraer Straße wurde neu gestaltet, ein neuer Konsum im ehemaligen Schulgebäude und ein Wohngebietsklub im Burgauer Gasthof entstand. Wer dabei mitgeholfen hat, weiß, wie kompliziert das alles durch den ständigen Materialmangel war.

### **Die Wende**

Und dann begann 1989 die Zeit, die wir nun als „Wendezeit“ bezeichnen. Sie hatte sich in den Jahren davor angekündigt. Das macht in seiner Kürze ein damals umlaufender Witz deutlich: Als die Oma, die als Rentnerin in den Westen reisen konnte, zurückkommt, sagt sie zu der erwartungsvollen Familie: „Wisst ihr, dort drüben ist es wie bei uns. Für Westgeld bekommt man einfach alles.“ - Die Wendezeit verlief in Burgau eher abwartend.

Was zu sagen war, wurde in Jena gesagt, auf dem damaligen Platz der Kosmonauten und in der Stadtkirche. Schon bald wurde auch die Forderung laut: „Wir wollen wieder ein Land Thüringen!“ Und 1990 fanden die ersten freien Landtagswahlen seit 1946 statt, in deren Folge der Freistaat Thüringen mit der Hauptstadt Erfurt entstand.

Damit ergab sich die Voraussetzung für die Vereinigung der Bundes-Republik Deutschland mit den neuen Bundesländern am 3. 10. 1990. Und damit kamen wir im Osten Deutschlands in die fünfte Gesellschaftsordnung innerhalb von einhundert Jahren! Wir machen uns bewusst: Kaiserreich, Weimarer Republik, Nationalsozialismus, Deutsche Demokratische Republik und BRD passen in ein Menschenleben. Und es gibt auch Burgauer Schicksale, die alle diese Gesellschaftsordnungen durchlebt haben. Die gesellschaftlichen Umbrüche forderten vom Einzelnen immer wieder ein Umdenken und vor allem Anpassung. Dass diese Anpassung harte Folgen haben konnte, hat sich schon nach dem Kriegsende 1945 gezeigt. Und die Aufarbeitung der Geschichte der DDR-Zeit brachte manches ans Licht, das mühsam zu bewältigen ist.

**Bundesrepublik  
Deutschland**

Mit Hilfe von Ideologien haben Menschen versucht, Macht über andere zu gewinnen. Im Rückblick wird uns deutlich, dass nicht die Ideologie, sondern der Charakter den Wert eines Menschen ausmacht.

Inzwischen sind wir beim „Aufschwung Ost“ angekommen und daran hatte Burgau sichtbaren Anteil: Das Denkmalsamt der Stadt Jena bekam die Aufgabe, die Denkmäler der Stadt zu sichern. Dabei kam auch die zerstörte mittelalterliche Steinbrücke in das Blickfeld der Verantwortlichen. Gemeinsam mit den Mitarbeitern aus dem Tiefbauamt trafen sich im Juli 1992 Interessierte, um im Gasthof Burgau den „Verein zur Rettung der Alten Saalebrücke Jena Burgau e.V.“ zu gründen. Dieser Verein hat sich über einen Zeitraum von 12 Jahren beharrlich für den Wiederaufbau eingesetzt. Er organisierte auch die jährlichen Brückenfeste, die viele Menschen anzogen. Ein absoluter Höhepunkt war die Einweihung der Brücke im Jahr 2004, als bei herrlichem Sommerwetter ungefähr 20 000 Menschen über die Brücke zogen. Ein Jahr später löste sich dieser Verein auf, denn seine Aufgabe hatte er erfüllt.

**Die Brücke wird  
wieder  
aufgebaut**



*Die Brücke wird wieder  
aufgebaut  
(Juli 2003)*

### **Rettung für den Kirchturm**

Und ein weiterer öffentlicher Bau kam in diesen Jahren in den Mittelpunkt: der schiefe Turm von Burgau. Seit Ende der 70er Jahre hatte sich der Kirchturm auf das Langschiff geneigt. 1992, kurz vor Weihnachten, wurde die Kirche baupolizeilich geschlossen. Es war abenteuerlich und nur Dank der ausgezeichneten Technik möglich, dass die 2,7 Tonnen schwere Turmhaube und die 10,8 Tonnen schwere Zwiebel mit der Laterne durch einen Kran abgehoben und auf dem Friedhof niedergesetzt werden konnten. Über der Uhr wurde der Turm durch ein Notdach gesichert. Und ebenso abenteuerlich war die Frage der Finanzierung.

Schließlich konnten durch öffentliche und landeskirchliche Mittel in der Turmstube und der Glockenstube neue Balkenkonstruktionen eingezogen werden. 1994 wurde die Turmhaube wieder aufgesetzt. Seitdem läuten die Glocken wieder samstags um 18 Uhr den Sonntag ein. Im Jahr 1995 wurde der Turm verputzt, so dass er in den ursprünglichen Barockfarben wie ein Leuchtturm der „Insel Burgau“ erstrahlt. Seit dieser Zeit geht es darum, auch das Langhaus zu restaurieren, denn die Kirche ist in ihrer stilistischen Geschlossenheit ein erhaltenswertes Kulturdenkmal.



*1992 musste die Haube des Kirchturms abgenommen werden. Turm und Haube wurden grundhaft saniert und 1994 wieder vereint.*

Es gab nun auch wieder einen großen Andrang zu den Musikveranstaltungen des Jugendklubs im Gut. Am Wochenende wurde Burgau von Jugendlichen überschwemmt. 1991 gründete sich ein Verein, der sich „Altes Gut“ nennt. Die Tanzvergnügen blieben ein Problem, aber die preiswerte Mittagsküche schätzten die Einwohner und die Beschäftigten des nahen Gewerbegebietes Göschwitz. 2006 musste leider eine schöne Scheune des Gutes abgetragen werden, die seit langem baufällig war. Im ehemaligen Schafstall befindet sich nun das Katastrophenlager Jenas.

**Jugendklub  
wird „Altes  
Gut“**

In den Jahren zwischen 1993 und 1997 wird an einer neuen Straßenbahnlinie von der Stadtmitte in das Neubaugebiet Lobeda gebaut. Innerhalb der Streckenführung bekommt Burgau Anschluss an den Nahverkehr, und die Haltestelle an der Lobedaer Straße wird zu einem Verkehrsknotenpunkt.

**Burgau wird  
Verkehrsknoten**

1995 eröffnet das Einkaufszentrum „Burgapark“ in der Keßlerstraße 12. Wenn die Burgauer die große Kreuzung überwunden

**Burgapark**

## Teil 1: Die Geschichte Burgaus in Wort und Bild

haben, finden sie vielfältige Einkaufsmöglichkeiten. Aber viele trauern dem guten alten Konsum nach, in dem man immer etwas erfahren konnte und durch den man miteinander in Verbindung blieb.

### **Gründung des Ortsvereins**

Und immer wieder gibt es die Klage, dass man keinen mehr kennt und fremd im eigenen Wohnort ist, denn neue Häuser werden gebaut, und es gibt viele Zuzüge. Deshalb gründete sich im Februar 2006 der „Ortsverein Burgau e.V.“

Damit sind wir in der Gegenwart angekommen.

Ihnen als Leser wird deutlich geworden sein, dass die erzählte Geschichte über weite Strecken eine Geschichte von Kriegen und Kriegelend war. Sie reicht vom sächsischen Bruderkrieg bis zum 2. Weltkrieg. Und wir können uns nun fragen, wie würde sich eine Geschichte erzählen lassen, die nur Friedenszeiten kennt?



*Burgau heute - aus der Vogelperspektive*

## **Zwischen den Weltkriegen: Ein Rundgang durch Burgau**

Von Lobeda her, über die Steinbrücke kommend, stößt man direkt auf den Gasthof Burgau. In seinen Ursprüngen gehört dieses Haus zu den ältesten Gebäuden des Ortes. Nach einer Zeichnung von Friedrich Hortleder um 1600 war hier ein Zugang zur Burg mit einem kleinen Torhaus. Daraus entwickelte sich der Gasthof, der wirklich eine Hofanlage mit Landwirtschaft war. Etwas Besonderes war auch die mittelalterliche Bohlenscheune. Sie ist in der Wendezeit bedauerlicherweise über Nacht eingerissen worden. Mit dem Biergarten an der Saale war dies ein geselliger und geschätzter Ort. Denn die vielbefahrene Göschwitzer Straße gab es damals noch nicht. Die Verbindung nach Göschwitz lief über einen Schlackeweg.

### **Gasthof Burgau**

Die alte Mühle auf der gegenüberliegenden Seite gehörte zu dieser Zeit der Firma Zeiss. Sie wurde als Mühle nicht mehr genutzt. Aber viele Schulkinder erinnern sich daran, dass sie dort bis Ende der 50er Jahre ihren Turnunterricht hatten. Ab Mitte der 60er Jahre fand dieser Unterricht im Saal des Gasthofes statt.

### **Mühle**

Neben dem Gasthof steht eine wunderschöne Eiche, manchem noch als Schlageter-Eiche bekannt. Vermutlich ist sie im Kaiserreich gepflanzt worden, als es eine allgemeine Begeisterung für „deutsche“ Eichen gab. Seinen Namen bekam der Baum nach dem Offizier Albert Leo Schlageter, der während des Ruhrkampfes nach dem ersten Weltkrieg Sabotageakte gegen die französischen Besatzungstruppen verübte und 1923 standrechtlich erschossen wurde. Die Nationalsozialisten nutzten dieses Schicksal für ihre Zwecke. Vor die Eiche kam ein Schlageter-Gedenkstein und der Platz wurde mit einem Hakenkreuz aus Blumen geschmückt. Dort fanden dann jährlich am 12. August, Schlageters Geburtstag, Erinnerungsfeiern statt. Und im Mai, wahrscheinlich zum Muttertag, wurde dort der Gefallenen gedacht.

### **Schlageter-Eiche**

### **Die Schmiede**



Im anschließenden grünen Haus, der Geraer Straße 66, war die Schmiede von Alfred Fickert. Er war gleichzeitig Bürgermeister und hatte die Nachfolge von August Keßler angetreten. Damit war sein Haus auch Standesamt.

### **Bauernhof Rötscher**

Es gab noch zwei größere Bauernhöfe in Burgau. Einer davon war in der Geraer Straße 93 der Bauernhof Rötscher. Dort gab es 2 Pferde, 6 bis 8 Kühe, 12 Schweine und Kleinvieh. Dieser Hof hatte auch eine eigene Dreschmaschine. Das Gemüse wurde auf dem Jenaer Markt verkauft; die Milch für die Privatkunden wurde im Handwagen bis zur Gaststätte „Schubertsburg“ in der Mühlenstraße ausgefahren.

### **Baugeschäft Zipfel**

In der Geraer Straße 91 war das Baugeschäft von Herbert Zipfel. Er hatte in der Inflationszeit in Weimar Architektur studiert. Damals war seine Mutter mit einem Tragkorb voller Lebensmittel nach Weimar gekommen, um auf diese Weise seine Miete zu bezahlen. Und da es schwierig war, eine Arbeitsstelle zu bekommen, machte er sich selbständig. Das Haus am Reifsteinweg 10 erinnert an seine Bautätigkeit in Burgau.

### **Weitere Bauernhöfe**

In der Geraer Straße gab es noch weitere Bauernhöfe. In der Nummer 85 lebte Otto Zeidler mit seiner Familie. Der Hof in der Geraer Straße 79 wurde von Fräulein Vogt bewirtschaftet. Nach dem Krieg wurde dies ein Neubauernhof und aus DDR-Zeiten kennen viele das Anwesen als Reitstall. Nach der Wende kam es wieder in Privathände und wurde sehr aufwendig restauriert, auch die eindruckliche Stuckdecke der Engelstube im Vorderhaus.

### **Liddy und Laura Keßler**

Das Haus von August Keßler wurde bereits erwähnt (Nummer 81). Zu dieser Zeit lebten noch zwei seiner drei Töchter hier, feine Fräulein mit Löckchen und Samtband im Haar, die auch zum Milchkauf mit einem karierten englischen Cape bekleidet waren. Dieses Haus gehört, wie auch das Nachbarhaus Nr. 79 und die Brunnengasse 2, zu den ältesten Häusern des Ortes. Darauf weist

die Tafel rechts neben dem Eingang hin. Und viele Burgauer sind stolz auf ihre Gewölbekeller, die sich auch unter anderen Gebäuden befinden.



*Geraer Straße 81*

In der „Keucherburg“ am Lindenberg 1, mit der breiten Front zur Geraer Straße, war die Stellmacherei und Tischlerei von Oskar Keucher. Das Haus ist 1928 erbaut worden und hat einen fabrikmäßigen Charakter in den Ort gebracht. Oskar Keucher war, wie sein Sohn Ernst, nur unter dem Namen „der Kirchenrat“ bekannt, den beide von einem Vorfahren, Wilhelm Döpel, übernommen hatten, der einst die Kirchensteuern in Burgau einkassiert hatte.

## **Die „Keucherburg“**

In der Geraer Straße 77 gab es die Gaststätte „Zur Linde“, genannt „Querpfeife“, weil der Gastwirt Friedrich Keucher dieses Instrument zu spielen wusste. Es war eine gemütliche „Hauslataschen-Kneipe“ mit Kegelbahn und Biergarten auf der anderen Straßenseite. Nach dem 2. Weltkrieg ist in diesem Haus für viele Jahre der Konsum eingezogen, verbunden mit einer kleinen Fleischverkaufsstelle. In den 50er Jahren hat im Saal, im ersten Stockwerk, Liselotte Hergert ihre tänzerische Gymnastik durchgeführt.

## **Gasthaus „Zur Linde“**

## Teil 1: Die Geschichte Burgaus in Wort und Bild

- Konsum und Bauernhof Wittig** Zur beschriebenen Zeit und bis nach dem Krieg war der Konsum in der Brunnengasse 7.
- Und einige Häuser weiter, in der Brunnengasse 15, war ein weiterer Bauernhof Burgaus, der Hof der Wittigs. Er bestand bis 1959, bis zum Tod von Franz Wittig.
- Maurergeschäft Schmidt** Wir gehen aber weiter in der Geraer Straße. In der Nummer 75 befand sich das Maurergeschäft Hermann Schmidt, später Karl Grün. Seine Frau Hilda, geb. Schmidt, hat 1934 als erste Burgauerin ihren Führerschein gemacht. Nur dieser Handwerksbetrieb hat sich bis in unsere Tage erhalten und wird nun in der dritten Generation von Michael Grün geführt.
- Lisbeth Ehle, Marktfrau** Im Haus gegenüber (Brunnengasse 2) wohnte Familie Ehle. Lisbeth Ehle kam 1933 durch Heirat in das Haus. Über Jahrzehnte machte sie sich mit ihrem Tragkorb zum Jenaer Markt auf und ist mit Leib und Seele Marktfrau gewesen. 2003 ist sie, kurz vor ihrem 99. Geburtstag, gestorben.
- Bäckerei Kögel, Waschstützpunkt und Wäschemangel** Die Bäckerei Kögel war nebenan, in der Geraer Straße 56. Hier wurden an den Wochenenden auch die großen runden Kuchen des Ortes gebacken und natürlich die Stollen zu Weihnachten. Zu DDR-Zeiten war in dem Haus ein „Waschstützpunkt“ mit vier vollautomatischen Waschmaschinen. Eindrücklich war auch die schöne große Wäschemangel, aber es gab noch weitere Wäschemangeln im Ort.
- Das Pfarrhaus** Das Pfarrhaus in der Geraer Straße 71 ist vielen durch den Konfirmandenunterricht und durch den großen Garten mit den vielen Obstbäumen vertraut. Zeitweise gingen die Schulkinder auch zur Pfarrfrau zum Handarbeitsunterricht.
- Die Kirche** Nebenan in der Kirche hingen an den Brüstungen die Kränze zur Erinnerung an die Gefallenen des ersten Weltkrieges. Sie wurden jeweils im Herbst von den betroffenen Familien neu gebunden.

In der Geraer Straße 52 gab es erst nach dem 2. Weltkrieg den Schuster Paul Roßbach. Er war in der materialarmen Zeit ein gesuchter Handwerker. Außerdem hat er über 40 Jahre die Kirchturmuhre aufgezogen.

**Schuster  
Roßbach**

Vor dem Krieg gab es den Schuster Liersch in der Grenzstraße 4, der später auch neben seinem Kollegen Roßbach genug Arbeit hatte.

**Schuster  
Liersch**

Die Raiffeisengenossenschaft hatte eine Niederlassung in der Geraer Straße 50. Hier konnten sich die Einwohner und die Bauern der Umgebung mit Kunstdünger, Saatgut und anderen Bedarfsgütern der Landwirtschaft versorgen. Die Genossenschaft hatte auch eine Filiale der Genossenschaftsbank in Burgau.

**Raiffeisen-  
Genossenschaft**

Viele erinnern sich noch an Alfred Fritsche, der in dem Haus wohnte und für die Raiffeisengenossenschaft tätig war. Lutz Berger aus Winzerla sagt: *„Da war ein Kontor mit Herrn Fritsche. Der war ein Buchhalter wie aus dem Märchenbuch. Der hat nur am Stehpult geschrieben, mit Ärmelschonern. Und wie akkurat der geschrieben hat. Das war wie gedruckt.“*

Nebenan, in der Geraer Straße 48 war das Milchgeschäft von Otto und Else Kluge. Dort wurde die Milch in die mitgebrachten Kannen abgemessen. Dieses Haus ist 1900 erbaut worden und an dieser Stelle lag, nach Prof. Binder, früher der Burgauer Marktplatz. Es kann aber nur ein freier Platz gewesen sein. Der Mittelpunkt des Ortes war der Lindenberg, denn dort lagen die öffentlichen Gebäude, wie das Brauhaus, die alte Schule und das Spritzenhaus.

**Milchgeschäft  
Kluge**

Im „Kutscherhaus“, auch „Leutehaus“ genannt, in der Geraer Straße 46 wohnten die Arbeiter des Gutes.

**„Kutscherhaus“**

Der Anbau an das Schulgebäude, gegenüber dem „Leutehaus“, ist 1907 eingeweiht worden. Als zwischen den Weltkriegen die Ringwiesen-Siedlung entstand, wurden die Kinder von Burgau,

**Die Schule**

## Teil 1: Die Geschichte Burgaus in Wort und Bild

Winzerla, Ammerbach und der Ringwiese gemeinsam unterrichtet. In den ersten Schuljahren waren sie in Burgau. In den höheren Klassen gingen sie nach Winzerla. Die Klassen waren zum Teil sehr groß. Bis zu 40 Kinder waren in einer Klasse, nach Jungen und Mädchen getrennt.



*Schulhaus, 1973*

1940 war das letzte Schuljahr, in dem die Sütterlinschrift gelehrt wurde. Dann ging man wieder zu lateinischen Buchstaben über. Ludwig Sütterlin (1865 - 1917) hatte als Grafiker eine Schrift entwickelt, die ab 1923 im Schulunterricht eingeführt wurde und die im Volksmund „Deutsche Schrift“ hieß. 17 Jahre später mussten nun die Kinder zweimal Schreiben lernen. Und 1941 wurde der Einschulungstermin von Ostern auf den September verlegt.

Ein eigenes Thema ist für diese Zeit auch die Prügelstrafe. Mit der Reformpädagogik zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte ein Verständnis für den eigenen Wert der Kindheit eingesetzt. Aber die Burgauer Kinder bekamen noch deutlich zu spüren, dass das Leben sehr hart und schmerzhaft sein konnte. Den von den Eltern so geschätzten Oskar Gutheil haben die damaligen Schulkinder ganz anders in Erinnerung.

Nun kommen wir an die Ecke Grenzstraße 2 mit der Böttcherei von Hugo Zipfel (das frühere Geleitshaus). Dies war der zweite große Bauernhof in Burgau; hier stand die Dreschmaschine, die von den Ortsbewohnern genutzt wurde. Bei Zipfels wurden die schweren Feldarbeiten von Ochsen ausgeführt.

**Böttcherei  
Zipfel**

Hedwig Zipfel achtete sehr auf das Glockenläuten. Es musste ordentlich im Rhythmus gehen, und sie hatte dafür auch einen Vers:

*„Die Burg`schen Bauern  
sind zu bedauern.“*

Gegenüber, in der Geleitstraße 2, war das Haus und die Werkstatt des Zimmermannes Hermann Keucher.

**Zimmermeister  
Hermann  
Keucher**

In der Geleitstraße 3 wohnte Anton Parthe mit seiner Frau und den beiden Töchtern. Er stammte aus Böhmen und arbeitete von 1901 bis 1929 als Obermaler in der Burgauer Porzellan-Manufaktur, ab 1915 nach dem Tod von Ferdinand Selle auch als Betriebsleiter. An die Vorderfront seines Hauses hatte er die Burgauer Kirche gemalt. Dieses Bild ist leider nicht erhalten geblieben. 1951 ist Anton Parthe hier gestorben.

**Anton Parthe**

Nebenan, das Haus Nummer 5, ist das erste und älteste Haus in der Geleitstraße. Es wurde 1902 erbaut. In diesem Haus hat Heinz Fischer, der zusammen mit Hans Mey die Burgauer Heimatgeschichte aufgearbeitet hat, seine Kindheit verbracht. Seit 1947 wohnte auch der Lehrer Heinrich Fiedler mit seiner Familie hier.

**Heinz Fischer  
Heinrich Fiedler**

In der Geleitstraße 7 lebte das Ehepaar Mettal mit seiner Tochter Liselotte. Sie wurde Tänzerin und hat den Dirigenten Gerhard Hergert geheiratet. Er war von 1949 bis 1959 ein geschätzter Leiter des Jenaer Sinfonieorchesters, der nach dem Krieg die Jugendkonzerte ins Leben rief. In seiner Jenaer Zeit hat das Ehe-

**Liselotte und  
Gerhard  
Hergert**

## Teil 1: Die Geschichte Burgaus in Wort und Bild

paar Hergert mit seinen 4 Kindern in Burgau gewohnt und sich am Kulturleben des Ortes aktiv beteiligt.

### **Straßenbahn**

Durch die Geleitstraße führte die Straßenbahnlinie weiter über die schwarze Brücke nach Winzerla. In dieser Straße war die 2. Haltestelle der Straßenbahn in Burgau (am Gasthof war die Endstation). 1935 fuhr die Straßenbahn durch die Keßlerstraße und die Lobedaer Straße über die Burgauer Verkehrsbrücke nach Lobeda Altstadt.



*Unfall in der  
Keßlerstraße,  
6. Dezember 1937*

### **Zimmermeister Bruno Buchmann**

Wir kehren nun um und nehmen am Reifsteinweg 2 das Haus von Bruno Buchmann auf. Er stammte aus der Altenburger Gegend und war seit 1908 in Burgau ansässig. Bruno Buchmann war Architekt und Zimmermann. In der Keßlerstraße 5 stand sein Werkstattgebäude. Es ist heute ein Wohnhaus. 10 Mitarbeiter hat er durchschnittlich beschäftigt. 1917 wurde dieses Gebäude eine „Kinderbewahranstalt“ (Kindergarten), da die Mütter verpflichtet wurden, die fehlenden Männer in der Industrie zu ersetzen. Nach dem 1. Weltkrieg wurde in der Werkstatt wieder gearbeitet. Bruno Buchmann war 1918, am Kriegsende, von Frankreich nach Burgau gelaufen. 1929 erlitt er einen Schlaganfall und musste seinen Betrieb aufgeben. Er lebte aber weiterhin in seinem schö-

nen Wohnhaus am Reifsteinweg. An seine Bautätigkeit in Burgau erinnert beispielsweise das Haus in der Geraer Straße 58. Der Bauherr dieses Hauses war Bernhard Linßner, der Werkmeister bei Zeiß war. Auch das Haus Geleitstraße 7 und andere wurden durch Bruno Buchmann gebaut.

Wir können noch einen Abstecher zum Reifsteinweg 10a machen. In dem kleinen Holzhaus, in dem Schwester Jenny Gottfried mit ihren Katzen lebt, war vor ihrem Ruhestand 1980 die Schwesternstation und die Mütterberatung. Seit 1918 gab es die Gemeindepflegestelle in Burgau, die auf Betreiben von Eugen Reclam eingerichtet wurde und die zunächst mit Schwester Hedwig Eitze vom Sophienhaus Weimar besetzt wurde. Viele erinnern sich auch an Frau Radoi (bekannt als Eisler, Hanni), die lange Zeit die Kranken des Ortes betreute. Für Jahrzehnte war die Holzbaracke ein beliebter und wichtiger Treffpunkt der jungen Mütter.

**Schwesternstation**

Wenn wir nun die Geraer Straße in Richtung Westen weiter gehen, kommen wir bei der Nummer 44 an der Fleischerei Karl Keucher vorbei. Das Schlachthaus daneben ist inzwischen abgerissen. Mit diesem Haus enden die geraden Hausnummern der Geraer Straße. Man hatte damals weitsichtig geplant und gemeint, die Bebauung sollte noch bis zur Rudolstädter Straße gehen, aber dazu ist es nicht gekommen. Burgau ist stattdessen durch die Industrie und das Verkehrsnetz eingekreist worden.

**Fleischerei Karl Keucher**

Wir finden nun auf der anderen Straßenseite, Nummer 63, den geschätzten Kolonialwarenladen Beberhold. Das Haus ist 1907 erbaut und 1923 von Beberholds erworben worden. Hier konnte man unzählige Dinge des täglichen Bedarfs kaufen. Neben Kleiderstoffen im Haus gab es auch Kohlen im Hof und sogar eine Zapfsäule zum Tanken vor dem Haus. Bis 1952 war hier auch die Poststelle des Ortes. Und alle 14 Tage wurde samstags geschlachtet. Das Schwein wurde vom Schlachthof geliefert und Fritz Keucher zerlegte es. Die Räucherware kam in die Räucher-

**Kolonialwarenladen Beberhold**

kammer im Keller. Das Geschäft existierte unter privater Führung bis 1958, dann war es bis 1961 HO.

**Gaststätte „Zur Erholung“**

An der Ecke Grillenweg kam man in die Gaststätte „Zur Erholung“. Sie lag an einem günstigen Punkt, denn wenn die Schranken geschlossen waren, konnte man hier eine kleine Ruhepause einlegen.

Mit dem Bahnwärterhäuschen neben den Schranken endete Burgaus bewohntes Gebiet. Auf der anderen Seite stand die Porzellanmanufaktur. Das Gebäude wurde 1933 Arbeitsdienstlager. Später bewohnten es zeitweise Familien und viele Studenten, bis es Anfang der 80er Jahre abgerissen wurde.

Die Straße führte weiter bis zur Rudolstädter Straße. Wir aber kehren um und gehen zurück bis zum Abzweig Grenzstraße. Wir stellen fest, dass die Straße gut gepflegt ist, weil der Straßenkehrer mit seinem zweirädrigen Wagen unterwegs war und für Ordnung sorgte.

**Das Zeiss-Gut**

Wir kommen nun am Haupteingang des Zeiss-Gutes vorbei. Dort befand sich im ersten Stock des Hauptgebäudes die Inspektorenwohnung. In den Jahren zwischen 1920 und 1940 gab es 5 Inspektoren der Güterverwaltung Carl Zeiss für Burgau, Lobeda und den Cospoth, so dass dies eine problematische Zeit für das Gut gewesen sein muss.

**Amtshaus**

In der Grenzstraße 6 war das ehemalige Amtshaus. Dort hatte der Oberamtmann Georg Geisler (1847 - 1911) gewohnt, dessen Grab noch auf dem alten Friedhof zu finden ist. Von ihm wird 1903 bei der Grufbesichtigung der Kirche berichtet, dass er zu korpulent war, um sich daran beteiligen zu können.

**„Schöne Aussicht“**

Im letzten Haus rechts, kurz vor der roten Brücke, die so hieß, weil sie aus Backsteinen erbaut war, stand die Gaststätte „Schöne Aussicht“ mit ihrem Tanzlokal im Anbau. In der Nazi-Zeit war hier das Arbeitsdienstlager für Mädchen. Nach dem Krieg wurde

das Doppelhaus als Wohngebäude für die Arbeiter des Gutes genutzt.

Auf dem Schlossberg angekommen, stehen wir vor einem markanten Torbogengebäude. Es ist durch den Ingenieur des Kraftwerkes und Burgauer Gemeinderatsvorsteher Eugen Reclam 1911 erbaut worden. Über den alten Burggraben führt die nach seiner Frau genannte „Martha-Brücke“ zum Wohnhaus, das an die ehemalige Burg-, bzw. Schlossbebauung erinnert. Die Ge-

### **Reclams Haus**



*Reclams Haus*

staltung des Hauses war auch als Zugang für eine geplante Wohnanlage auf dem Schlossberg gedacht. Frau Martha, geb. Frommholt, ist 1926 nach der Geburt ihres siebenten Kindes gestorben. Im linken Hausteil wohnte später die älteste Tochter Elisabeth, verheiratete Heiland, und auf der rechten Seite der einzige Reclam-Sohn Wolfgang mit seiner Familie. Inzwischen sind beide Hausteile in andere Hände übergegangen.

Wir gehen durch den Torbogen hindurch und stehen vor der Schlossbergasse 2. Hier wohnten der Maurer und Maschinist Fritz Keucher, der auch schlachten konnte (s. Geschäft Beberhold), mit seiner Frau Hedwig. Sie hatten 1913 geheiratet und lebten fast 67 Jahre zusammen. Als junge Familie hatten sie

### **Fritz und Hedwig Keucher**

1925 ihr Haus gebaut. Im Waschhaus stand ein großer Backofen, in dem vier runde Bleche gleichzeitig gebacken werden konnten. Viele Burgauer kamen mit ihrem Kuchen dorthin, wenn der Ofen angeheizt war.

In anderer Weise ist dieses Haus auch noch in die Öffentlichkeit gekommen, denn dort wurde in den 80er Jahren der DEFA-Film „Die gläserne Fackel“ zu einem Teil gedreht. Im Film geht es um das Leben von Carl Zeiß und die Entwicklung seines Werkes, und man hatte nach einem Haus Ausschau gehalten, das von einem Zeissianer erbaut worden war. Als Arbeiter im Kraftwerk gehörte Fritz Keucher zu ihnen.

Frau Hedwig war als junges Mädchen bei Professor Binder „in Stellung“ gewesen und hatte dort erlebt, dass sie die Frau des Professors in der 3. Person, also mit „Ihr“ ansprechen musste. Das ist Hedwig, die aus einem ländlichen Umfeld kam, in dem alle mit „Du“ angesprochen wurden, sehr schwer gefallen.

**Die Binderburg** Damit sind wir nun an der Binderburg. Nachdem Adolf Binder 1925 gestorben war, kam eine schwierige Zeit für Frau Henriette Binder und ihre Tochter Rosemarie. Sie hatten unter der Inflationszeit sehr zu leiden und mussten den größten Teil der Räume vermieten. Nun kochte Frau Binder auch für ihre Mieter, zahlungsfähige ausländische Studenten. Sie muss also eine Frau gewesen sein, die sich in die Geschehnisse des Lebens hineinzufinden wusste.

Nach dem 2. Weltkrieg ging die Familie nach Westdeutschland und das Haus kam in städtische Verwaltung mit unterschiedlichen Mietern. Heute ist es wieder in Privatbesitz.

**Burgauer Anger** Von der Höhe aus werfen wir noch einen Blick nach Süden, auf den Burgauer Anger. In Verbindung mit der Felshöhle und den Resten der alten Burganlage war dies ein beliebter Tummelplatz der Burgauer Kinder. Das Gelände reichte bis nach Göschwitz.

Im Sommer weideten dort die Pferde und Kühe des Gutes. Auf der rechten Seite, in der Nähe der Bahnanlage, gab es ein kleines Wäldchen. Da die Wiesenfläche feucht und sumpfig war, war dies im Winter ein Eislaufplatz der Kinder, bei dem es nicht die Gefahr gab, einzubrechen und zu ertrinken. Am lieblichen Felsbach hüteten die Burgauer ihre Enten und Gänse. Er führte zur Saale. Hier konnte man nun noch ein Bad nehmen.

Die Saale-Badeanstalt bestand bis in die 50er Jahre. Da standen allerdings die Umkleidehäuschen schon nicht mehr. Später war der Fluss vor allem durch die Abwässer des Kunstfaserwerkes Schwarza und der Lederfabrik in Hirschberg so belastet, dass ein Baden unmöglich war. An dieser Stelle gab es auch verschiedene Todesfälle, an die man sich in Burgau noch deutlich erinnert.

### **Die Saale-Badeanstalt**



*Badevergnügen für alle am Saalebad Burgau*

Wir sind wieder an der Steinbrücke angekommen und können noch zusehen, wie am anderen Ufer, links neben der Brücke die Pferde des Gutes in die Schwemme geführt werden.

Oder wir kehren im Gasthof ein und erholen uns im Goethezimmer. Dieser Raum entstand in einer Weinlaune. 1911 beschlossen einige Gäste mit dem Besitzer Carl Möbius, ein Goethezimmer

### **Das Goethezimmer**

## Teil 1: Die Geschichte Burgaus in Wort und Bild

einzurichten, weil es im Gasthof einen Stammtisch gab, der aus dem Holz einer Linde gefertigt war, unter der einst Goethe saß. Gesagt, getan. Und dieses Goethezimmer war sehr originell, weil der Berliner Maler Herbert Arnold die Wände mit Figuren aus den Geschichten des damals populären Wilhelm Busch schmückte! Um eine Beziehung zu Goethe herzustellen, stellte er an einer Wandfläche dar, wie beide sich im Himmel begrüßen, denn Busch war 1908 gestorben. In der benachbarten Schmiede wurde ein buntbebänderter Kronleuchter angefertigt. Dazu kamen geschnitzte Lehnstühle nach Arnolds Entwürfen. Dies alles soll ein Bild der „Gemütlichkeit und Behäbigkeit“ gewesen sein.

Und das ist ein guter Abschluss für unseren Rundgang, denn die Zeiten, die dann kamen, waren alles andere als gemütlich.



*Ortsplan von Burgau*

## *Teil 2: Die Geschichte Burgaus in Zahlen*

### **Die Vorgeschichte**

- 300 n. Chr. Zeit der Völkerwanderung
- Entstehung des Stammes der Thüringer und des Königreiches
- 531 Die Franken erobern Thüringen. Die thür. Königstochter Radegundis wird fränkische Königin
- Herrschaft der Merowinger und Karolinger (Grabfunde in Burgau)
- Die Saale wird östlicher Grenzfluss des fränkischen Reiches
- 900 – 1000 Herrschaft der Ottonen. Die Reichsfeste Kirchberg (Fuchsturm) entsteht. Die „Urpfarrei“ Lobeda wird gegründet. Es gibt weitere Niederlassungen, darunter auch Burgau
- 1131-1247 Die Thüringer Landgrafen aus dem Haus der Ludowinger und die Herrschaft der Staufer-Kaiser
- 1133 Herren von Lobedeburg, Gründer der Orte Lobeda, Jena, Roda, in Thüringen bezeugt
- um 1216 Die Linie der Lobdeburger teilt sich, weitere Verzweigungen um 1222. Es gibt nun die Linien Leuchtenburg, Arnshaugk, Elsterberg, Saalburg und Burgau
- um 1236 Die untere Lobedeburg (Stadtschloss) erstmals erwähnt.
- Jena wird zur Stadt erhoben

## Teil 2: Die Geschichte Burgaus in Zahlen

### **1247-1485 Von den Lobdeburgern zu den Wettinern**

- 31. 10. 1257 Ausstellung einer Urkunde in Burgau (erste sichere Nennung des Ortes)
- um 1305 Burg und Ort Burgau im Besitz der Wettiner
- 1325 Ersterwähnung Winzerla
- 1348-1350 Pestepidemien in Europa, auch Thüringen schwer betroffen
- 1365 Ersterwähnung des Jenaer Rathauses
- 1383 Burgau wird Amtssitz der Wettiner
- 1446-1451 Sächsischer Bruderkrieg, Zerstörung der Burgauer Burg
- 1447 Die Amtsmühle wird gebaut
- 1482 Wiederaufbau der Burgauer Burg
- 1484 Ersterwähnung einer Holzbrücke über der Saale
- 1486 Jena und Burgau bilden ein Doppelamt

### **1486-1918 Burgau unter den Ernestinern**

- 1491-1544 Die Holzbrücke wird durch eine Steinbrücke ersetzt
- 1525 Bauernkrieg
- 1538/39 Das Burgauer Wehr wird erneuert
- 19.5. 1547 Die Wittenberger Kapitulation nach dem Schmalkaldischen Krieg
- 1557/58 Gründung und feierliche Eröffnung der Universität Jena
- 29.5. 1613 Die Thüringer Sintflut (schweres Unwetter mit großem Schaden)
- 1621 In Burgau werden Münzen geprägt
- 1618-1648 Der Dreißigjährige Krieg, ab 1626 verstärkt in diesem Gebiet

- 24.6. 1630 Friedrich von Kospoth geboren  
1637 Zerstörung der Brücke durch die Schweden - Notreparatur
- 11.12. 1660 Großer Brand in Burgau  
1669 Bestätigung einer Burgauer Gemeindeordnung (s. Stadtarchiv Jena)
- 6.7. 1670 Saaleüberflutung, ein Großteil der Ernte wird vernichtet  
1691 Burgau kommt an das Herzogtum Eisenach
- 1701-1703 Neubau der Kirche Burgau, Fr. v. Kospoth stirbt 1701 und wird in der Gruft unter der Kirche beigesetzt
- 1706-1744 Wiederaufbau und Erweiterung der Brücke  
1741 Burgau gehört wieder zum Herzogtum Weimar  
1755 Die Burg wird abgetragen
- 1756-1763 Siebenjähriger Krieg mit wechselnden Einquartierungen in Burgau
- 1.5. 1763 Großes Friedensfest  
um 1800 Johann Wolfgang v. Goethe ist verschiedentlich in Burgau  
1806 Preußisch-Französischer Krieg (Napoleon), am 13.10. Kampf um die Burgauer Brücke
- 14.10.1806 Doppelschlacht von Jena und Auerstedt  
Einquartierungen und Plünderungen  
1815 Sachsen-Weimar-Eisenach wird Großherzogtum  
1842 W. Stahl erwirbt die Burgauer Mühle  
1846 Carl Zeiss gründet seine optischen Werkstätten in Jena

## Teil 2: Die Geschichte Burgaus in Zahlen

- 20.8. 1867 Ernst Haeckel wird mit seiner 2. Frau Agnes, geb. Huschke, in der Burgauer Kirche getraut
- 1867 Das neue Armenhaus wird eingeweiht
- 1870/71 Deutsch-Französischer Krieg, das Denkmal in der Geraer Straße wird 1871 eingeweiht. Deutschland wird Kaiserreich

### **1871 – 1918 Burgau im Kaiserreich**

- 1874 Die Saale-Eisenbahnlinie wird eröffnet
- 1876 Die Weimar-Gera-Eisenbahnlinie wird eröffnet
- 1880 A. Frommolt kauft die Mühle und errichtet eine Holzstoff-Fabrik
- 1884 Gründung der Firma „Schott & Genossen“ in Jena
- 1886 errichtet Godhard Prüssing die „Sächs.-thür. Portlandzementfabrik Prüssing & Co.“ Sie existiert bis 1969. Die Staubbelästigung ist das große Problem für die Umgebung
- 1890 Oscar Gutheil wird Lehrer in Burgau
- 1893 Burgau bekommt eine geschlossene Wasserleitung
- 1899 Gründung des Burgauer Gesangvereines
- 1900 Förderung von Saalekies in Burgau in drei Kiesgruben, zunächst privat, zur DDR-Zeit durch die Stadt bis in die 50er Jahre
- 1901-1929 produziert die „Porzellan-Manufaktur Burgau an der Saale“ wertvolles Gebrauchsgeschirr. Sie wurde durch Ferdinand Selle gegründet
- 1903 Ammerbach scheidet aus dem Burgauer Pfarramt aus
- 1905 Auf dem Göschwitzer Mönchsberg explodieren ungefähr 50 Zentner Dynamit, wie durch ein Wunder blieben die Arbeiter unverletzt

- 1906 Die Naturalabgaben an die Lehrer werden durch  
Geldaufwendungen ersetzt
- 1906-10 Bau der Binderburg durch Prof. A. Binder
- 15.1. 1907 Einweihung der neuen Schule in der Keßlerstraße (Anbau)
- 1908 Pflasterung der Geraer Strasse und Schienenlegen für die  
Straßenbahn; 18.10. Einweihung der Straßenbahnlinie bis zum  
Gasthof
- 1909 Die Firma Zeiss kauft die Burgauer Mühle und errichtet ein  
Kraftwerk, das ab 1912 elektrischen Strom produziert. Die Mühle  
wird stillgelegt.
- 1910 Burgau erhält elektrisches Licht
- 31.8. 1913 Der neue Friedhof wird eingeweiht
- 1913 Burgau bekommt eine Kanalisation; die Abwässer werden in den  
Felsbach geleitet
- 1913-1916 Prof. Eichhorn leitet in der Burgauer Kiesgrube wichtige  
Ausgrabungen aus Burgaus Frühzeit
- 1914 Anstelle des ehemaligen Brauhauses entsteht das Wohnhaus,  
Brunnengasse 4
- 1915 Die Firma Zeiss kauft das großherzogliche Kammergut
- 1914-1918 1. Weltkrieg**
- 1925 Der Doppelschacht-Kalkofen wird im Süden Burgaus errichtet.  
(technisches Denkmal)

## Teil 2: Die Geschichte Burgaus in Zahlen

### **1918-1933 Weimarer Republik**

- 9.11. 1918 Kaiser Wilhelm II. dankt ab – Ausrufung der Republik In den folgenden Tagen danken die sechs Thüringer Landesfürsten ab, als erster Wilhelm Ernst v. Sachsen-Weimar-Eisenach
- 1922 Burgau wird nach Jena eingemeindet
- 1924 Das Jenaer Planetarium wird eröffnet

### **1933-1945 Nationalsozialismus**

- 28.10. 1933 Grundsteinlegung der Burgauer Verkehrsbrücke (Die Einweihung war 1935)
- 1935 Auf Burgauer Gelände entsteht eine Zeiss-Wohnsiedlung. Die Burgauer Kirchgemeinde verliert ihre Selbständigkeit und wird Teil der Jenaer Kirchgemeinde, Göschwitz wird eine eigene Kirchgemeinde
- 1937 Eröffnung der Autobahn Dresden - Lobeda
- 1939 Einweihung der Autobahnbrücke
- 1939-1945 2. Weltkrieg; am 19.2., 17.3. und 19.3. 45 sind schwere Bombenangriffe auf Jena
- 12.4.1945 Die Burgauer Brücken werden durch die deutsche Wehrmacht zerstört, auch die Eisenbahnbrücke.

### **1945-1949 Nachkriegszeit**

- 30.6.1945 Abzug der Amerikaner aus Thüringen
- 1.7.1945 Einzug der Roten Armee

- 1946 Über den 3 gesprengten Brückenbögen der alten Steinbrücke wird ein Provisorium aus Holz errichtet, auch die anderen Brücken werden wieder passierbar
- 1948 Das Wasserwerk Burgau entsteht mit Maschinenhaus, Sammelbehälter, Kläranlage und Wohnhaus
- 20.6. 1948 Währungsreform

### **1949-1989 DDR**

- 7.10. 1949 Gründung der Deutschen Demokratischen Republik
- 1.1. 1956 Gründung des „Institut für Wärmetechnik und Automatisierung“ unter der Leitung von Prof. Dr. H. Costa zwischen Burgau und Göschwitz (in dem Umfeld des Kalkofens)
- 6.7. 1958 Saalehochwasser
- 1966-1971 Bau des Heizkraftwerkes
- 16.6. 1968 Die Straßenbahnlinie wird eingestellt (durch obigen Bau)
- 1974 Der VEB Kraftverkehr richtet einen modernen Verkehrshof auf Burgauer Gelände ein
- 1975 Jena wird Großstadt
- 1976 Die Straßenbahnschienen werden ausgebaut und verschrottet.
- 1974-1976 Das Zeiss-Gut gibt seinen Wirtschaftsbetrieb auf. Die Felder gehen an die LPG Bucha

## Teil 2: Die Geschichte Burgaus in Zahlen

- 1977 An der Göschwitzer Strasse wird eine Selbstbedienungs-Tankstelle errichtet. Bei Bauarbeiten werden 2 Mammutbackenzähne entdeckt. Dank der Initiative des ehemaligen Grundstückseigentümers Robert Treff kommen sie in das Museum.
- 1978 Die neue Verkehrsbrücke über der Saale wird freigegeben
- 1983 Im Zeiss-Gut wird ein Jugendklub eröffnet (Country-Feste)
- 1984 In der alten Schule wird ein Konsum eröffnet. Das Burgauer Wehr wird erneuert
- 1986 Der Betriebsteil Jena-Burgau des VEB Jenaer Glaswerk wird eingeweiht. Hier geht es um die Herstellung von Halbzeugen für die Lichtwellenleiternachrichtenübertragung (39 Buchstaben), von den Anwohnern als „Giftküche“ beargwöhnt.
- 29.4. 1987 Hans Mey stellt einen Antrag an den VEB Gebäudewirtschaft, die Bohlscheune des Gasthofes als Denkmal zu schützen.
- 1989 „Maueröffnung“

### **seit 1990 Bundesrepublik Deutschland**

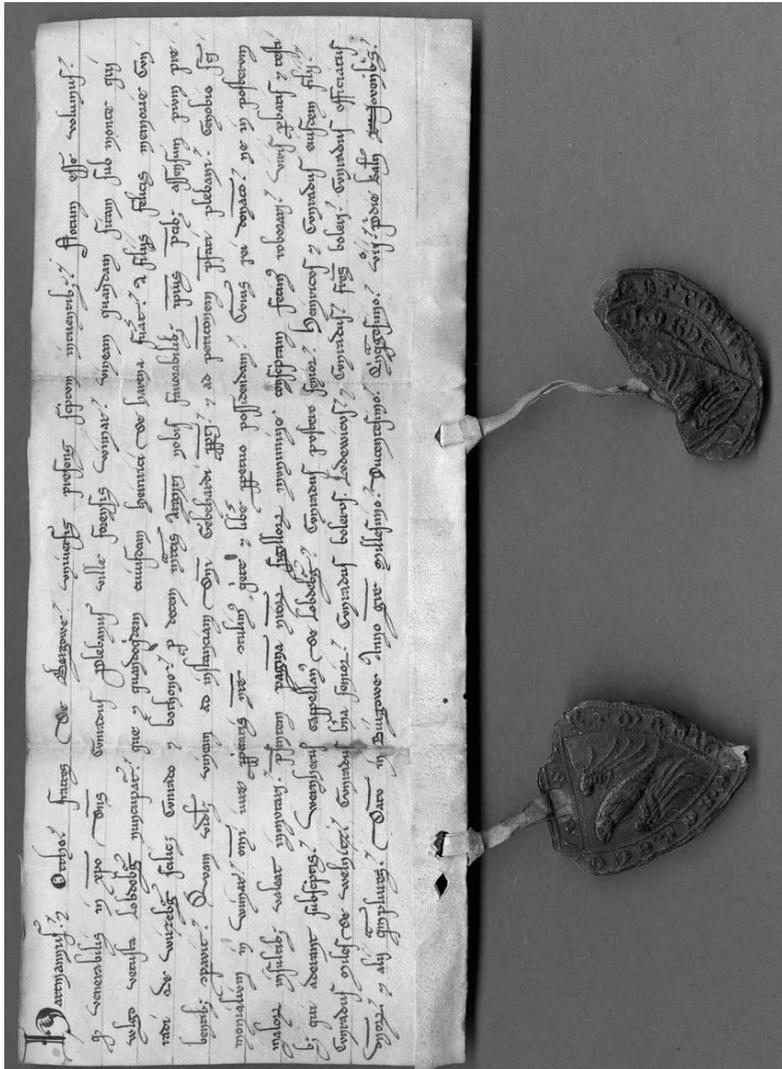
- 1990 Geldumtausch (DDR-Geld in „Westgeld“) Am 3.10. treten die neuen Bundesländer der BRD bei.
- 1991 Der Müllermeister Karl Schmidt aus Hessen kauft die Mühle. Das Kraftwerk wird saniert, aber die denkmalgeschützten Gebäude zerfallen.
- Der Verein „Altes Gut“ wird Träger des Jugendklubs
- 1992 Ein stadtweiter „Verein zur Rettung der Alten Saalebrücke e.V.“ gründet sich im Burgauer Gasthof, um die mittelalterliche Brücke wiederherzustellen. Er organisiert jährlich ein Brückenfest.

- 1993 Die Burgauer veranstalten ein großes Brunnenfest am Lindenberg.  
Das Autohaus Fiebig eröffnet seinen BMW-Verkauf in der  
Göschwitzer Strasse
- 1994 Der restaurierte Kirchturm wird wieder eingeweiht.
- 1995 Das Einkaufszentrum „Burgapark“ wird eröffnet
- um 1995/96 Auf Burgauer Gelände entsteht das Gewerbegebiet Göschwitz
- 1993-1997 Eine neue Straßenbahnlinie von der Stadtmitte nach Lobeda  
entsteht. Burgau wird zu einem Verkehrsknotenpunkt
- 1996 Die „Flößerstube“ eröffnet, im ehemaligen Biergarten an der  
Saale.
- Die alte Schule wird von der ÜAG als Gebäude übernommen  
(vorher war in diesem Haus das Schulverwaltungsamt)
- 2002 Wieder ein Geldumtausch (von der Westmark zum Euro)
- 31.12.2005 Burgau hat 427 Einwohner (lt. Statistikstelle der Stadt Jena)
- 2006 In der „Flößerstube“ gründet sich der „Ortsverein Burgau e.V.“ Er  
errichtet einen Spielplatz auf dem Gänseplatz. Zur Einweihung  
gibt es ein Spielplatz-und Brunnenfest, denn auch der alte  
Dorfbrunnen wurde restauriert.

## Teil 2: Die Geschichte Burgaus in Zahlen

### Teil 3: Sachtexpte

#### Die Urkunde von 1257



*Übersetzung aus dem Lateinischen von Jörg Siebert*

„Die Brüder Hartmann und Ottho von Bergowe<sup>1</sup> wollen, dass bekannt sei, dass der in Christus ehrwürdige Herr Conrad, Pfarrer des Dorfes mit Marktrecht Wimar<sup>2</sup> einen Weinberg, in der Nähe des Berges, der allgemein 'Alte Lobdeburg'<sup>3</sup> genannt wird, gelegen, und der ehemals einem Heinrich von Havena gehört hatte, von den Söhnen Cunrads von Wurzburg seligen Angedenkens<sup>4</sup>, nämlich Cunrad und Botho, die seinen Bitten gnädig entsprochen, für zehn Mark Silber freundlicherweise uns verschafft hat.

Diesen Weinberg freilich haben wir auf dringendes Bitten des Herrn Propstes Gebehard und auf Ersuchen des oben genannten Pfarrers dem Nonnen-Kloster in Wymar<sup>5</sup> kraft unseres uneingeschränkten Eigentumsrechtes mit Bedacht und aus freien Stücken zu dauerndem Besitz übertragen.

Damit die Schenkung dieses Besitzes für die Zukunft durch Angriffe Böswilliger nicht in Frage gestellt werden kann, haben wir die vorliegende Urkunde, ausgefertigt und geschützt durch unsere Siegel, durch die Unterschriften bewährter Männer, die anwesend waren, als Zeugen bekräftigen lassen.

- 
1. Bergowe/Burgau: Vgl. Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands. IX. Thüringen(1989), S. 60
  2. Der Name 'Weimar' bezeichnet lange allgemein die Gegend beiderseits der Ilm, bis ins 13.Jh. oft Ober-Weimar allein, das vor 1250 der größte der drei Siedlungsplätze (Burg-Kern um die Jakobskirche-Dorf), wohl aber nicht der älteste ist: Bedeutende Ur-Pfarrei, Sitz eines Erzpriesters (für - vor der Reformation - bis 59 Pfarreien der Grafschaft Orlamünde)
  3. Lobdeburg/Lobeda: Vgl. Handb.d.Hist. Stätten Deutschlands.IX. Thüringen(1989), S. 259ff.
  4. d.h. 'des (bereits) Verstorbenen'
  5. Seit 1242/44 besteht das Nonnen-Kloster in (Ober-)Weimar, von Graf Hermann II. v. Orlamünde im Zusammenhang mit der Stadtgründung (Nieder-)Weimar(1250)als Hauskloster gegründet und reich dotiert, gehörte nicht zum Zisterzienser-Orden, folgte aber dessen Regel, zeitweise(15./16.Jh.) dem Benediktiner-Orden zugehörig (Quellen für 'Weimar', 'Oberweimar' (s.o.) Handbuch S.322f.)

Wernher, Kaplan von Lobdeburg  
Cunrad Pustero, der Ältere  
Heinrich und Cunrad, ebendesselben Söhne  
Cunrad, Ritter von Welniz  
Cunrad Berna, der Ältere  
Cunrad Boler  
Ludewic und Cunrad, die Brüder Bolers  
Cunrad, Beamter('Offiziat') im Dienste der Herren und mehrere andere

Gegeben in Burgowe  
Im Jahr der Gnade 1257  
Am Tag vor den Kalenden<sup>1</sup> des Novembers<sup>2</sup>

Die 1) am Ende des Abdrucks der Urkunde (Schmid S.79) verweist auf die Anmerkung (unten S.79)  
'Mit zwei Siegeln:'S(iegel) Hartmanns von Bergowe und... Ottos(wohl) des Jünger... Lobede...'  
Aufschrift(auf der Urkunde - als Hinweis auf den Inhalt):  
'Betreff: Der Weinberg, gelegen nahe dem Berg Lobdeburg, genannt 'der alte', zugeeignet durch die von Bergowe'

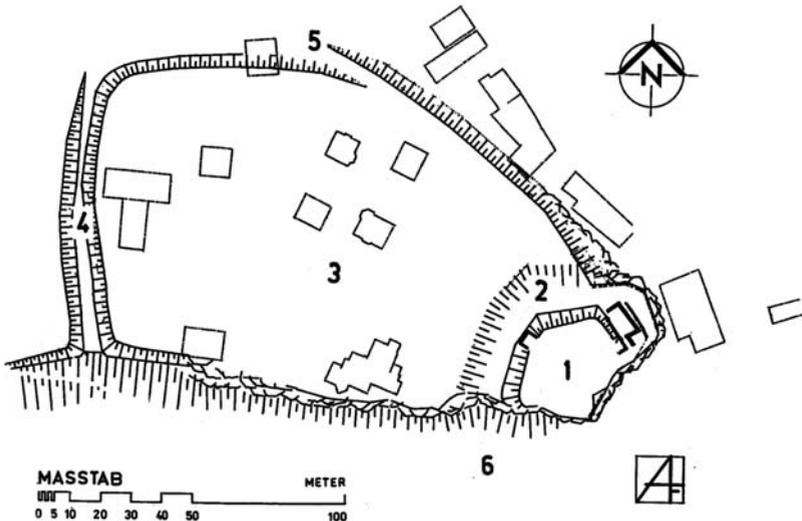
Laut Urkunde (und Regest/Inhaltsangabe von Dobenecker) bezieht sich 'alt' auf Lobdeburg - und nicht auf den Weinberg-, aber vielleicht war der Weinberg nach dem Burgberg (der'Lage') benannt.

- 
1. Kalenden: der erste Tag des Monats
  2. also: 'am 31.Oktober'

## Die Burgauer Burg: Versuch einer Rekonstruktion

Der Lobedaer Architekt Christian Fritzsche hat sich intensiv mit der Baugeschichte der Lobdeburg und der Burgauer Burg beschäftigt.

Im Jahre 2006 zeichnete er einen Grundriss der Burgauer Burganlage anhand vorhandener Geländebefunde. Die Rekonstruktion macht deutlich, wie umfangreich das Burggelände war.



- 1 . . . Kernburg
- 2 . . . Halsgraben
- 3 . . . Vorburg
- 4 . . . Äußerer Graben
- 5 . . . Vermuteteloge des Tores zur Vorburg
- 6 . . . Weidigt

## Wer war Friedrich von Kospoth?

(von Traugott Keßler)

Dem Namen Kospoth begegnet man in der Jenaer Regionalgeschichte und in der Geografie gleich mehrfach: In der Stadtkirche St. Michael gibt es drei Steinepitaphe, die für den Hofrichter und Stadthauptmann Friedrich von Kospoth I. (1569-1632), dessen Ehefrau Katharina und deren beider Tochter Elisabeth bestimmt waren und die diese Personen im Halbre relief zeigen.

*Die Grabtafeln in der Jenaer Stadtkirche:*



*Friedrich von Cospoth I.*



*Katharina*



*Elisabeth*

Im Süden Jenas trägt eine Anhöhe und ein Vorwerk den Namen Cospoth. Die Kirche von Burgau wurde schließlich von einem Friedrich von Kospoth, dem Sohn des o.g. Stadthauptmanns erbaut. Dieser Friedrich von Kospoth wurde „anno 1630 am 24. Jun. auffm Fürstl(ichen) Haus Jena“, dem Stadtschloss, „ans Tages-Licht gebracht“. Er hatte noch einen älteren Bruder Wilhelm und eben die Schwester Elisabeth, die aber als Kind starb. Auch der Vater stirbt schon 1632, als Friedrich zwei Jahre alt ist. Die Mutter sorgt dafür, dass ihre Söhne durch gute Privatlehrer auf ein Universitätsstudium vorbereitet werden. 1649 gehen die Brüder nach Wittenberg, um Jura, Philosophie, Theologie und Redekunst zu studieren. 1653 setzen sie das Studium in Jena fort. Zwischen 1654 und 1657 halten sie sich studienhalber in Frankreich und England auf. Seine erste Stelle nimmt Friedrich 1659 als Kammerjunker beim Herzog Wilhelm von Sachsen-Weimar an. Im Herbst 1660 begibt er sich wieder auf Studien-

reise, diesmal für 13 Monate nach Italien. Wieder in Deutschland, tritt er in den Dienst der kursächsischen Prinzessin Erdmuthe Sophia, der Frau des Markgrafen Christian Ernst von Brandenburg. Bald schon wird ihm der Ratstitel verliehen und er wird in das Hof- und Justitien-Rats-Kollegium aufgenommen. Immerhin 15 Jahre bleibt er als Diplomat am sächsischen Hof. Am 28. August 1666 heiratet er Johanna Sophia von Ponikau. Die Ehe währte 35 Jahre und blieb kinderlos. Das höfische Leben entsprach offenbar nicht seinen Erwartungen, denn 1678 bewarb er sich um die freigewordene Stelle eines Kursächsischen Oberaufsehers für die Grafschaft Mansfeld. Diese Stelle gab es seit 1570. Sie war vom sächsischen Kurfürsten eingerichtet worden, nachdem große Teile der Grafschaft Mansfeld wegen Überschuldung der Grafen unter Sequestration gestellt worden waren. Friedrich von Kospoth wird der Titel eines Wirklichen Geheimen Rates verliehen. Die Aufgaben des Oberaufsehers, die er im Auftrag des Kurfürsten 23 Jahre erfüllt, umfassen folgende Gebiete: die Leitung der Regierungsgeschäfte, die Organisation des Steuerwesens und des Bergbaus, die Lehensverwaltung, die Beaufsichtigung von Kirchen, Schulen und Hospitälern, die Organisation der Gerichtsbarkeit und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung. Sein Dienstsitz ist Eisleben. Ihm wird nachgesagt, dass er „kein scharfer Regent“ war, sondern ein gerechter und gütiger, der „gegen jedermann also sich bezeuget, wie er gerne gewollt, daß man ihm hätte begegnen mögen“. Als beim Stadtbrand in Eisleben 1689 das Geburtshaus von Martin Luther ein Opfer der Flammen wurde, hat er den Wiederaufbau und das Vorhaben zum Einrichten einer Gedenkstätte tatkräftig unterstützt. Zwölfmal wird er und 21 Mal seine Frau von Eislebener Familien gebeten, das Patenamnt für Neugeborene zu übernehmen.

Die Kontakte zu seiner alten Heimat Jena reißen für Friedrich nicht ab, war er doch Pächter des Kammergutes in Burgau, Erblehn- und Gerichtsherr sowie Patronatsherr für die Kirche. In dieser Eigenschaft erteilt er den Auftrag, die Kirche, die im Dreißigjährigen Krieg so schwer gelitten hatte, dass sie baufällig war, „auf eigene Kosten“ neu aufzubauen. Am 4. Juli 1701 erfolgte die Grundsteinlegung durch „Herrn Geheim Rath von Kospoth und dessen Eheliebsten“. Die Fertigstellung hat er nicht mehr erlebt. Auf einer Dienstreise erkrankte er am 26. September 1701 in Dresden an „hartem Brust- und Magendrücken, innerlicher Hitze und kurzem Atem“. Am 3. Oktober reist er noch nach Leipzig, wo sich die Krankheit verschlimmert. Hier stirbt er am 14. Oktober. Sein Leichnam wird nach Burgau überführt und am 27. Oktober „ad interim“ (vorläufig) an der Kirche beigesetzt. Der Burgauer Pfarrer Magister Georg Michael Zeidler hält am 22. Oktober eine Gedächtnispredigt für Friedrich von Kospoth. Auch in Eisleben wird am 16. November 1701 durch den Generalsuperinten-

denen der Grafschaft Mansfeld eine Trauerfeier gehalten. Alle Glocken der Stadt werden zu Ehren Kospoths geläutet. Am 4. Juli 1703 wird der Sarg in die fertiggestellte Gruft unter dem Chorraum der Kirche gebracht. Dort befindet sich der Prunksarg noch heute. Auch der mumifizierte Leichnam ist weitgehend erhalten, wie sich bei einer Sargöffnung in den 1970er Jahren zeigte.

Die Ehefrau Johanna Sophia von Kospoth lässt die Kirche fertigstellen. Am 23. September 1703 wird sie als Dreifaltigkeitskirche eingeweiht. Es ist eine große Kirche mit zwei Emporen, einem sechs Meter hohen wertvollen geschnitzten Kanzelaltar und einem geschnitzten Taufengel. In der Kirche befindet sich auch ein wertvolles Epitaph aus Lindenholz, das die Witve für ihren Mann anfertigen ließ.



*Mumifizierter Leichnam Friedrichs von Kospoth*

## Inschriften in der Dreifaltigkeitskirche von Burgau

(übertragen von Traugott Keßler)



*Epitaph*

### Text des Epitaphs für Friedrich von Kospoth

Der Weil:(ant) Hochwohlgeborene Herr Herr Friedrich  
v.(on) Koßboth  
Erbherr auf Burgau u.(nd) gülden Goßa,  
S.(einer) Königl.(ichen) Majt(estät) in Polen u.(nd)  
Churfürstl.(icher) Durchl.(aucht) zu Sachsen  
Hochbestall(t) gewesener geh.(eimer) Rath u.(nd)  
Oberaufseher der Grafschaft Manßfeld  
ist geb:(oren) den 24. Juni AD 1630, selig verschieden  
14. Oct(o)b(e)r 1701 hat also sein gottgeh.(öriges)  
Leben gebr.(acht) auf 71 Jahr 3 Mon.(ate)



*Gedenkstein für Pfarrer Michael  
Zeidler*

### Text des Gedenksteins für den Pfarrer G. M. Zeidler

Wohlverdientes  
Denck- und Ehren-Mahl des  
Weyland WohlEhrwürdigen und in Gott Andächtigen  
Herrn M(agister) Georg Michael Zeidlers  
in die 36 Jahr wohlmeritirten Seelsorgers der  
Gemeinden Burgau.  
Ist zu Großen Eydersdorff ao. 1643, d.(en) 20.  
Sept:(ember) gebohren.  
Zum hiesigen Pastorat 1676 beruffen, In den H.(eiligen)  
Ehstand  
mit Jfr. (Jungfrau) Julianen Sophien, einer gebohrenen  
Müllerin,  
1681, den 13. Junij getreten,  
ein Vater v.(on) 5 Kinder, ein GroßVater 2  
KindesKinder.  
Selig gestorben ao. 1711, den 23. Decemb(e)r. Sein  
alter (Alter)  
68 Jahr 2 Monat 3 Wochen 1 tag und 8 stunden

**Text des Gedenksteins für Frau J. S. Zeidlerin**

Unsterbliches Andenken  
der Weyland viel Ehr- u.(nd) Tugendbelobten  
Frauen Julianen Sophien Zeidlerin einer gebohrenen  
Müllerin,  
welche ao. 1658, d.(en) 16. Febr.(uar) zu glaucha  
gebohren  
an T(itular) Herr Mag.(ister) Michael Zeidlem best(allt)  
meritirtem Seelsorgern  
alhier ao. 1681 d.(en) 13. Junii vermählet,  
eine Mutter 5 Kinder, eine großMutter 5 KindesKinder  
im Herrn entschlafen ao. 1718, d.(en) 15. Maij,  
nachdem sie gelebet 60 Jahr 3 Monat und 3 Tage



*Gedenkstein für Juilane Sophie  
Zeidler*

## **Von der Übernahme der Landesherrschaft durch den Herzog Ernst August von Sachsen-Weimar (Auszug aus der Beschreibung)**

An diesem 27. Juli 1741 erschien vormittags 8 Uhr in Burgau ein fürstlicher Kommissar und verkündete, dass Burgau mit Winzerla, Ammerbach, Nennsdorf, Bucha und Lobeda zu Sachsen-Weimar gehörten, und zwar vollzogen sie die Besitzergreifung folgendermaßen:

vom Schloss und Haus Burgau, das auf einem Felsen unweit der Saale gebaut, aber sehr verfallen ist, und dem anliegenden Schlossgarten durch Ausschneiden eines Spanes aus den Türen und Ausstechung eines Stückchens Erde,

die Gemeindevorsteher von Burgau, nämlich

Hans Heinrich Zaubitzer, Richter  
Andreas Lernser, Gerichtsschöppe  
Hans Nikolaus Zenner, Ältester  
Daniel Hase, Ältester  
Christoph am Ende, Ältester

vorladen und sie mittels Handschlages auf den neuen Landesherren verpflichten, das Gerichtssiegel eingezogen, der Gerichtsaktenschrank versiegelt und das „Possessionspatent affigiert“, Ortspfarrer und -schullehrer auf den neuen Landesherren verpflichtet, im fürstl. Zoll- und Geleits Hause wurde auf dem Herde Feuer angezündet und ausgelöscht, aus der Türe ein Span geschnitten, aus dem Garten ein Stück Erde gestochen, ein Zweig von den Bäumen gebrochen und die Beamten auf den neuen Landesherrn verpflichtet, eine Jagd auf den Fluren in Rothenstein, Maua, Winzerla, Ammerbach und Burgau veranstaltet im Beisein des Hegereuters, seiner Leute und seiner Hunde,

die Kammerguttschäfereien in Burgau, Dürrenleina und Oßmaritz vom Meisterknechte Köhler übernommen und ihm wieder übergeben, die Anspanner und Hintersättler, die fronpflichtig waren, aus Burgau, Winzerla, Ammerbach, Nennsdorf, Bucha und Lobeda zitiert und auf den neuen Herrn verpflichtet.

## 1903: Besuch in der Gruft



*Der hier wiedergegebene Text von 1903 fand sich auf einem Papier, zusammengerollt bei der Gruftbesteigung von 1973 in der Bierflasche am Fuß des Sarges (links im Bild zu sehen).*

### ***Erinnerung an das 200jährige Kirchenjubiläum der Kirche zu Burgau im Jahre 1903***

*Heute Sonnabend den 19. Septer 1903 öffneten die 3 Erstgenannten das Erbbegräbnisgewölbe des Erbauers der Kirche Herrn Freiherrn v. Cospoth und fanden es folgendermaßen:*

*Nach Entfernung des nördlichen Eisengitters wurde von da aus eingestiegen. Wir hatten vom Hörensagen vom Jahre 1853 her schon einen Begriff- wir fanden ein großes Kreuzgewölbe (es war sehr von Scherben und allem möglichen gefüllt, es sollte nämlich gereinigt werden). Ein gr. prachtvoller mit Zink beschlagener Sarg stand auf dem südlichen Sockel, der nördliche, welcher vor seine Frau bestimmt, war leer. Herrliche, gearbeitete Wappen, Sprüche u. dergl. hier angebracht.*

*Trotzdem es nicht sein sollte beschlossen die Unterzeichneten den Sarg zu öffnen und den Toten mal zu sehen. Die Kopfseite wurde abgeschraubt, der II. Sarg heraus u. aufgemacht. Da lag der alte Freiherr welcher vor 202 Jahren gestorben, braun, gerunzelt, knüsprig, die Kopfform noch gut erkennbar in seiner Uniform, welche noch*

### Teil 3: Sachtex te

*tatellos erhalten, mit Goldstickerei reich verziert. Die Ärmel waren leer- Eigentümliche Gedanken durchzogen Uns Alle. Welche wechsel- u. sturmbewegte Zeit lag zwischen den Jahren 1703-1903. Sein Alter dazu 271 Jahre. Wenn der Alte aufwachte u. es mal ansehen könnte was Alles einstweilen passiert ist? Diese Gedanken durchzogen unseren Kopf. Wir schlossen den Sarg wieder u. verwahrten Ihn wieder.*

*Außer den Nachgenannten hat Ihn Niemand gesehen*

*Die 3 Öffner waren*

<i>1. Alfred Fickert Schmiedemeister &amp; stellv Bürgermeister</i>	<i>37 Jahr</i>
<i>2. Berthold Pfütz Landwirt</i>	<i>50 Jahr</i>
<i>3. Ernst Zipfel</i>	<i>57 Jahr</i>
<i>zugezogen zur Öffnung wurden folgende'</i>	
<i>4. Lehrer Oscar Gutheil v. hier</i>	<i>33 Jahr</i>
<i>5. Frau Hulda "</i>	<i>30 Jahr</i>
<i>6. Fräulein Laura Keßler</i>	<i>39 Jahr</i>
<i>7 " Litti Keßler unverheiratete Töchter des Bürgermeisters</i>	<i>32 Jahr</i>
<i>8. Gastwirt Carl Möbius</i>	<i>38 Jahr</i>
<i>9. Tischler Otto Schmidt</i>	<i>36 Jahr</i>

*sämtlich aus Burgau*

*und verewigten sich durch diese Nachricht hiermit.*

*Wenn es vergönnt ist nach 50 Jahren diese Zeilen zu lesen (von Uns wird Niemand mehr leben) der mag auch Uns gedenken als wir in der Frische unserer Lebensjahre dieses gr. Kirchenfest miterlebten u. auch gute treue Patrioten waren*

*Lebt wohl, auf Wiedersehn! Auch wir haben unsere Zeit gelebt und die größte Erhebung u. Blüthe Deutschlands angesehen:*

*Alfred Fickert 6. Ulanregiment*

*Berthold Pfütz I. Cop 94 Reg*

*E.Zipfel Veteran von 70&71/Reg No 94*

*Nachrichtlich in Vertretung für Bürgermeister/ Alfred Fickert*

## **Zum Nachtisch: Der Burgauer Bierkuchen**

Klaus Müller aus der Brunnengasse 11 besucht gerne den Jenaer Flohmarkt.

Eines Tages entdeckte er dort ein interessantes Büchlein mit dem Rezept des Burgauer Bierkuchens.

Seine Frau Gisela hat das Rezept ausprobiert und ist mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Es handelt sich hier also nicht um eine lang erprobte Tradition, aber es könnte eine werden, wenn Sie sich von der Backfreude anstecken lassen:

- *1 Tasse Öl*
- *1 ½ Tassen Zucker*
- *3 Tassen Mehl*
- *1 Tasse Bier*
- *4 Eier*
- *½ Packung Backpulver*
- *125 Gramm Butter*
- *Puderzucker, Hartfett und Kakao*

Die Zutaten werden zu einem Teig verrührt. Der Teig wird gleichmäßig auf ein Blech gestrichen und bei 150 Grad bis 25 Minuten gebacken.

Zum Streichen wird die Butter geschmeidig gemacht, mit Puderzucker gut geschlagen und auf den fertigen Kuchen gestrichen.

Zuletzt wird das Hartfett zerlassen, mit Kakao gemischt und aufgestrichen.

Nun kann zur Verkostung eingeladen werden!

## Abbildungsverzeichnis

*Sofern nicht anders angegeben, wurden die Fotos bzw. Reproduktionen von Hans Mey gefertigt.*

- Seite6: Postkarte; Zeichnung: Hans Fischer  
Seite7: Saaleverlauf nach Prof. Binder; Repro: M. Willsch  
Seite9: Die Urkunde von 1257. Repro: Thüringer Staatsarchiv, Weimar, 2006  
Seite14: Burg; Zeichnung von Friedrich Hortleder (Abdruck auf einer Postkarte)  
Seite15: Zolltafel von 1784  
Seite20: Gemeindeordnung von 1669 Repro: Stadtarchiv Jena  
Seite23: Porträt in der Burgauer Kirche; Repro: J. Eckardt, 2007  
Seite23: Kospoths Sarg in der Gruft; J. Eckardt 2003  
Seite26: Reste der alten Burgmauer. Aufnahme: Hans Mey, 1973  
Seite29: Oskar Gutheil  
Seite29: Fahne des Gesangvereins Burgau, 1908  
Seite30: Flusslandschaft bei Burgau mit Blick zur Lobdeburg. Reproduktion einer Postkarte  
Seite32: Die Burgauer Mühle als Papiermühle, 1905  
Seite33: August Keßler  
Seite35: Burgauer Porzellan; Foto: J. Eckardt, 2003  
Seite36: Musizierende Burgauer, undatiert  
Seite36: Binderburg, 1963  
Seite38: Geraer Straße; Zeichnung von Hans Fischer, 1937  
Seite39: Notgeld; Repro: J. Eckardt  
Seite44: Kindergarten; 1970  
Seite47: Eingang des Burgauer Jugendklubs, 1983  
Seite50: Burgauer Brücke; Foto: J. Eckardt, Juli 2003  
Seite51: Kirche Burgau, 1993  
Seite52: Burgau von oben: J. Eckardt, 2003  
Seite54: Siegel des Standesamtes, 1922  
Seite55: Geraer Straße 81, um 1973  
Seite58: Die Schule, 1974  
Seite60: Unfall in der Keßlerstraße, 6.12.1937  
Seite63: Reclams Haus, um 1973  
Seite65: Saalebad, ohne Datum  
Seite66: Ortsplan; Grafik: J. Eckardt  
Seite77: Die Urkunde von 1257; Repro: Thüringer Staatsarchiv Weimar, 2006  
Seite81: Friedrich von Cospoth, Katharina und Elisabeth: Steinepitaphie in der Stadtkirche Jena; 1973  
Seite83: Mumifizierter Leichnam Friedrichs von Kospoth; 1973  
Seite84: Epitaph in der Burgauer Kirche; J. Eckardt, 2007  
Seite84: Gedenkstein für Pfarrer Michael Zeidler; 1973  
Seite85: Gedenkstein für Juliane Sophie Zeidler; J. Eckardt, 2007

## Namensregister

### A

Alberti, Nicol	25
Amende, Hans Christoph	25
Anna Amalia	22
Arnold, Herbert	66

### B

Beberhold, Kolonialwarengeschäft	61
Berger, Lutz	57
Bergowe siehe "von Bergowe"	
Binder, Adolf Prof.	36, 64
Binder, Henriette	64
Binder, Rosemarie	64
Bockerodt, Hofrat	25
Buchmann, Bruno	60
Busch, Wilhelm	66

### C

Carl August	22, 28
Cospoth siehe "von Kospoth"	
Costa, Harald Dr.	46

### D

Deinert, Hauptmann	25
Döpel, Wilhelm	55

### E

Eckermann, Johann Peter	30
Ehle, Lisbeth	56
Eitze, Hedwig	61
Elle, Anton, Pfarrer	37
Elle, Ernst	38
Ettel	25

### F

Fickert, Alfred	54
Fiedler, Else siehe "Kober"	
Fiedler, Heinrich	59
Fischer, Heinz	5, 59
Friedrich II, König von Preußen	27
Fritzsche, Christian	80
Frommholt, Elisabeth siehe "Heiland"	
Frommholt, Martha siehe "Reclam"	
Frommolt, August	32

### G

Geisler, Georg	32, 62
Glaser, Kurt und Anna	43
Goethe, Johann Wolfgang	7, 22, 29, 66
Görbert, Richter	25
Gottfried, Jenny	61
Gräfe, Schulze	25
Grovius, Georg Christoph	25, 26
Grün, Hilda geb. Schmidt	56
Grün, Karl	45, 56
Grün, Michael	34, 56
Gutheil, Oscar	28, 37, 58

### H

Hanfried (Kurfürst Johann Friedrich)	18
Hecker, Heinrich Christoph	28
Hegereuter	25
Heiland, Elisabeth	63
Hellbach, Kammerkommissar	25
Hergert, Gerhard	59
Hergert, Liselotte	55, 59
Herrmann (Familie)	32

## Namensregister

Herzog Bernhard .....18, 22  
Hortleder, Friedrich .....53

### J

Jonscher, Reinhard .....5

### K

Karl V. ....18  
Keßler, August .....33, 54  
Keßler, Liddy und Laura .....54  
Keucher, Anni siehe "Scholz"  
Keucher, Ernst .....45, 55  
Keucher, Friedrich .....55  
Keucher, Fritz .....61, 63, 64  
Keucher, Hans Michael .....25  
Keucher, Hedwig .....63, 64  
Keucher, Hermann .....59  
Keucher, Karl .....61  
Keucher, Klaus .....48  
Keucher, Oskar .....55  
Kluge, Otto und Else .....57  
Kober, Else geb. Fiedler .....46  
Koch, Dr. Herbert .....15  
Kögel, Bäckerei .....56  
Kosmalla, Helmut .....47  
Kospoth siehe "von Kospoth"  
Krappe, Frieda geb. Schenk .....46  
Kretschmar .....25  
Kruspon, Michel & Gertraude .....19

### L

Landgräfin Elisabeth, auch Hl. Elisabeth  
8  
Lannes, Marschall .....28  
Leich, Lehrer .....28  
Liersch, Schuster .....57

Linßner, Bernhard .....61  
Ludwig, ("Öbster") .....45  
Lunderstedt, Ernestine .....31  
Lutzmann, Conrad .....10

### M

Maria Pawlowna .....28  
Mettal, Liselotte siehe "Hergert"  
Mey, Hannelore .....5  
Mey, Hans .....5, 59  
Möbius, Carl .....65  
Möbius, Hugo .....5, 19  
Mohr, Gustav .....30

### N

Napoleon .....27  
Nielson, Willi .....43

### R

Rabe, Hans .....16  
Radoi, Hanni geb. Eisler .....61  
Reclam, Eugen .....32, 34, 37, 61, 63  
Reclam, Martha .....63  
Reclam, Wolfgang .....63  
Reyer, Andreas .....21  
Roselt, Wolfgang .....48  
Roßbach, Paul .....57  
Rötscher, Bauernhof .....54  
Rumpel, Georg .....20

### S

Schenk, Frieda siehe "Krappe"  
Schicker, Amtmann .....17  
Schiller, Friedrich .....29  
Schlageter, Albert Leo .....53  
Schmidt, Hermann .....56

Scholz, Anni geb. Keucher . . . . .	48	Zipfel, Herbert . . . . .	54
Scholz, Kurt . . . . .	48	Zipfel, Hugo . . . . .	59
Schuler, Hermann . . . . .	35		
Selle, Ferdinand . . . . .	34, 59		
Sonnenschmidt, D. . . . .	25		
Stahl, Carl Wilhelm . . . . .	32		
Stopfel, Simon . . . . .	15		

## T

Treff, Richard . . . . .	38
Treff, Robert . . . . .	74

## V

Vitztum, Busso und Apel . . . . .	12
Vogt . . . . .	54
von Bergowe, Hartmann . . . . .	9
von Bergowe, Otto . . . . .	9
von Carlowitz, Müllich . . . . .	11
von Kospoth, Friedrich . . . . .	23
von Kospoth, Johanna Sophie . . . . .	23

## W

Wenzel, Ernst . . . . .	43
Wettiner	
Ernst und Albert . . . . .	12
Friedrich II. Der Sanftmütige . . . . .	11
Wilhelm III. der Tapfere . . . . .	5, 11
Wittig, Franz . . . . .	56
Wohlfeld, Hans Lorenz . . . . .	25

## Z

Zaubitzer, Andreas . . . . .	25
Zeidler, Michael . . . . .	21
Zeidler, Otto . . . . .	54
Zeiß, Carl . . . . .	64
Zipfel, Hedwig . . . . .	59

## Literaturverzeichnis

- [1] Cosack, Gerhard/ Jonscher, Reinhard "Von Ammerbach bis Zwätzen"  
Aus der Geschichte der Jenaer Vororte,  
Reihe des Stadtarchives Jena, Nr. 2
- [2] Delau, Reinhard. . . . . Anekdoten aus 800 Jahren Dresden"  
edition Sächsische Zeitung 2005
- [3] Ilgenstein, Erhard . . . . . „Bier- und Rezeptbüchlein"  
Herausgeber: VEB Brauerei Jena, 1984
- [4] Jonscher, Reinhard/ Schilling, Willy . „Kleine thüringische Geschichte -  
vom Thüringer Reich bis 1990"  
Jenzig-Verlag 2005, 4. Auflage
- [5] Koch, Herbert . . . . . "Das Burgauer Geleit 1544 - 1567"  
in "Das Thüringer Fähnlein", 5. Jg. 1936
- [6] Koch Herbert . . . . . "Die Zenner - ein Thüringer  
Bauerngeschlecht", Jena, 1934
- [7] Köhler, Michael (Hsg.) . . . . . "Der Riesenfinger"  
Jenzig-Verlag 2006, 2. Auflage
- [8] Lommer, Viktor . . . . . "Die Lobdeburg und ihre Geschichte"  
Jena 1935
- [9] Möbius, Hugo . . . . . "Ein Festbeitrag zur Ortsgeschichte von  
Burgau aus Anlass des 200jährigen  
Kirchenjubiläums"  
Universitäts-Buchdruckerei G.  
Neuenhahn in Jena 1903
- [10] Mohr, Gustav . . . . . "Goethes Wahlverwandtschaften und  
Silvie von Ziegesar" , Sonderdruck aus  
dem "Jenaer Volksblatt", Dezember 1934
- [11] Müller, Herbert . . . . . "Das Doppelamt Jena-Burgau von den  
Anfängen bis zur Mitte des 16.  
Jahrhunderts", Coburg 1929  
(Dissertation)

- [12] Schmid, Eduard . . . . . "Die Lobdeburg bei Jena", Jena 1840
- [13] Schubert, R.W. . . . . "Die Lobdeburg. Ein Kleinod  
romanischer Burgenbaukunst" Jena 2006
- [14] Traeger, Ilse . . . . . "Jena von 1500 bis 1770"  
Schriftreihe der Städt. Museen Jena
- [15] Zahn, Andrei . . . . . "Ein Beteregister aus der Zeit um 1421 -  
1425" aus Schriftreihe der AMF Nr. 55  
vom Juli 1998